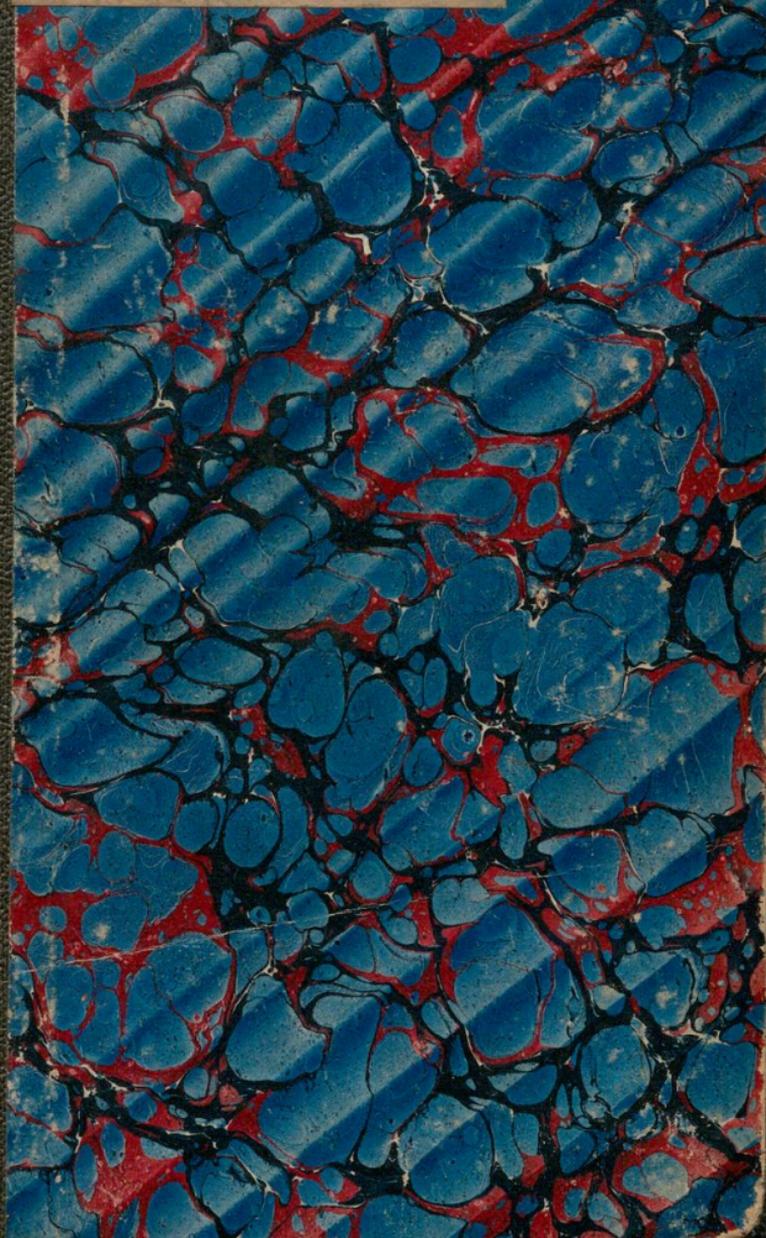
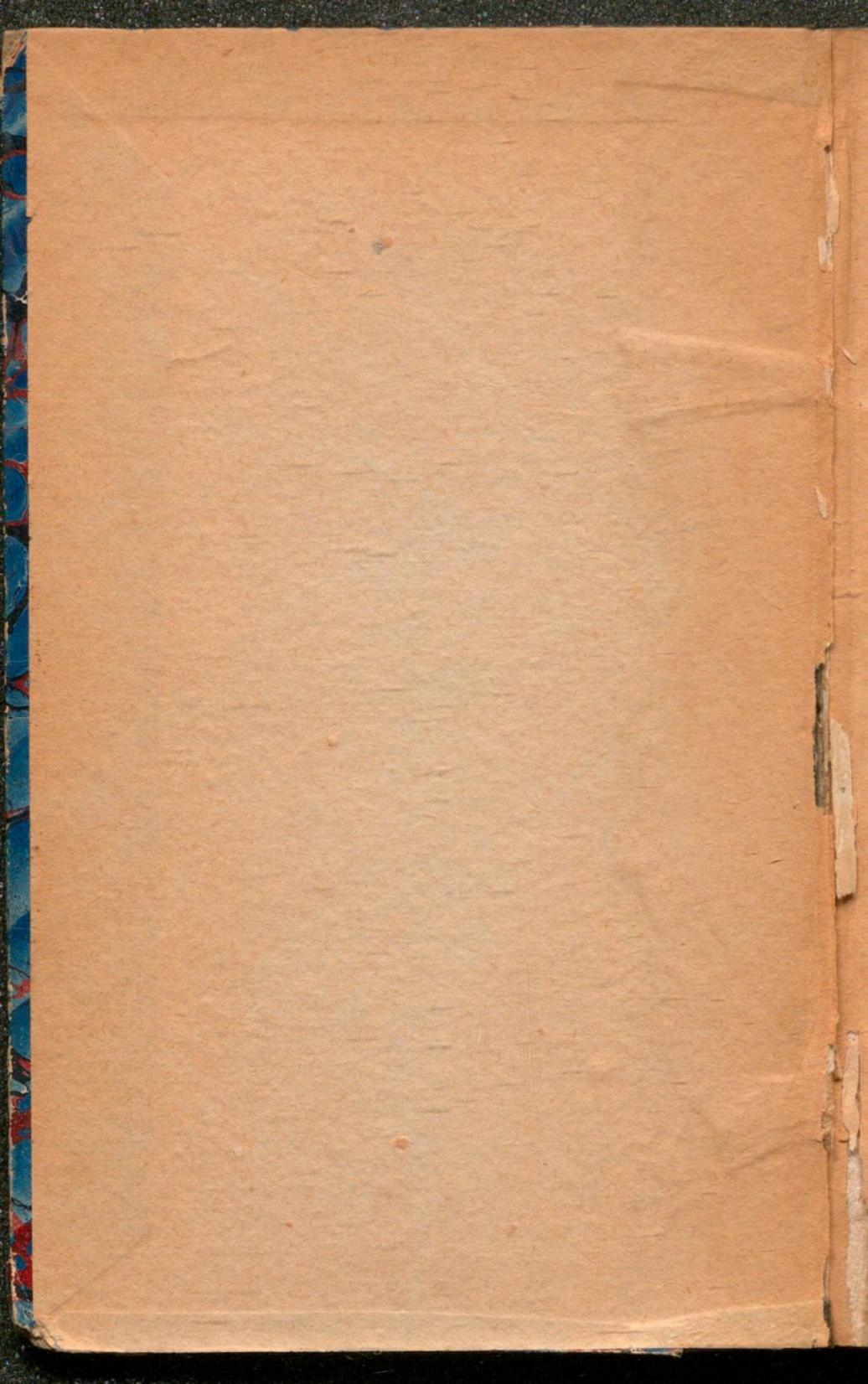
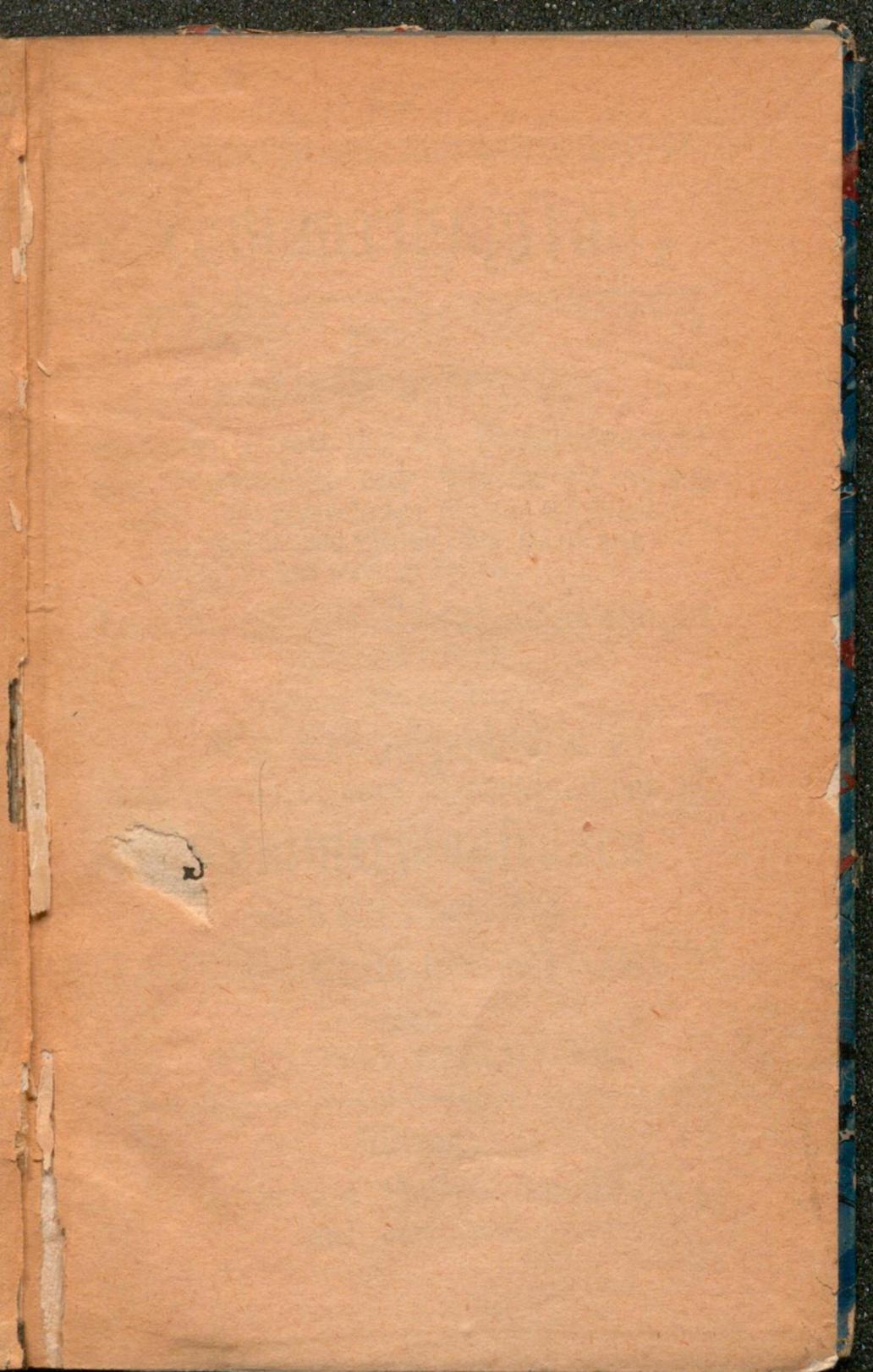


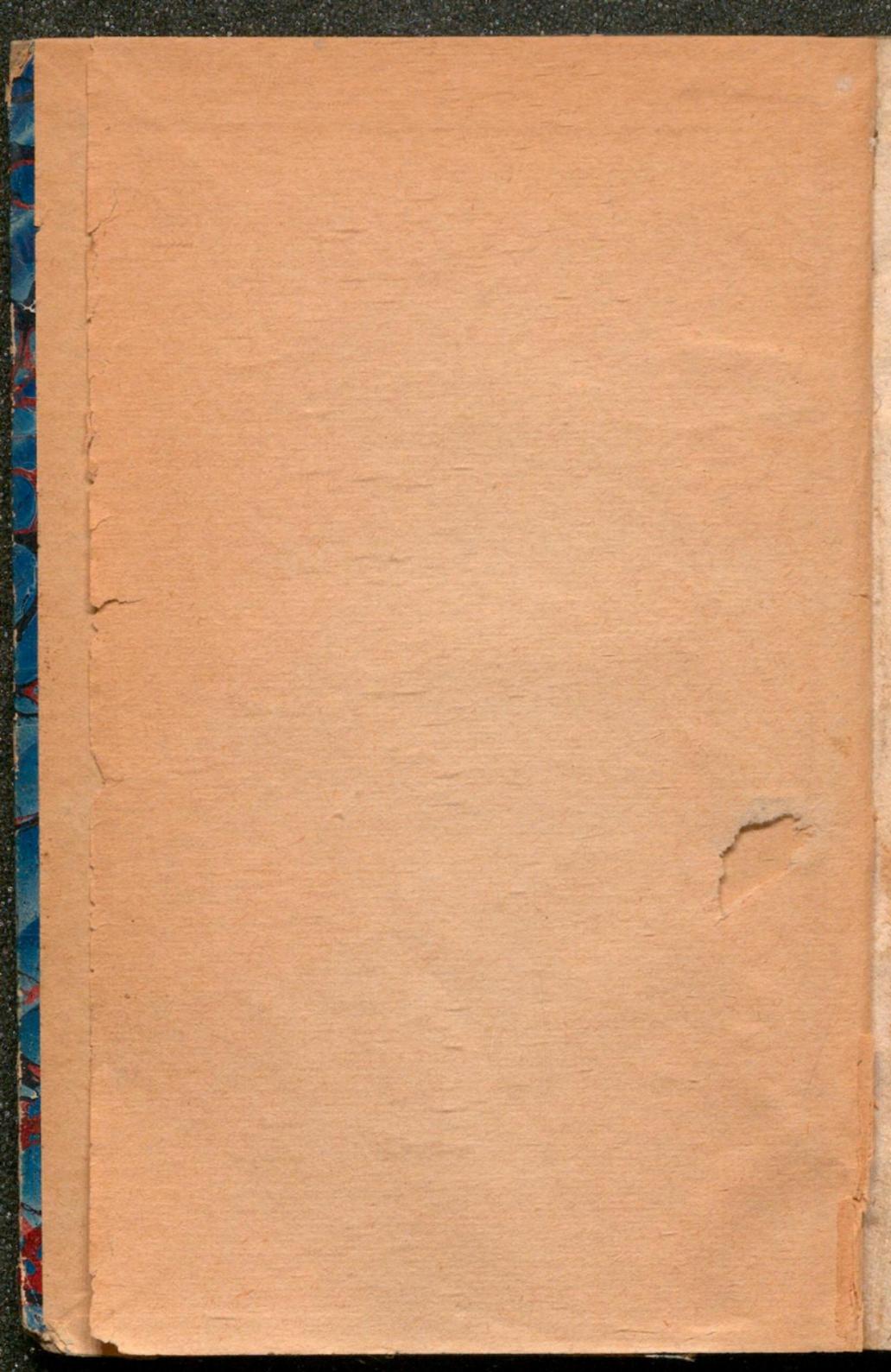
Wiener Stadt-Bibliothek.

T 10221 A









ein quar auf zu gessen
Die *min*

wohl unterricht; und nun unterrichtende *hat*

Kammerjungfrau,

~~Handwritten~~
oder *der Silber, die*

wahre Grundregeln,

warumen, und wie die Frauenspersohnen
Ohrwuckeln und Musche zu tragen
haben, mit beyruckenden Mitteln den Mund,
die Zähne, das Gesicht, die Hände rein
und weiß zu halten,

denn wie die gelbe Tüchel, schön und gut
zu baizen seyen.

Durch Voraussetzung

der Lebensgeschichte,
und wohlmeinender Verheissung für alle

Kammerjungfrauen

nach Erhaltung des

LAPIDIS PHILOSOPHORUM

von

VICTORIA BELLETINA.

Wienn,

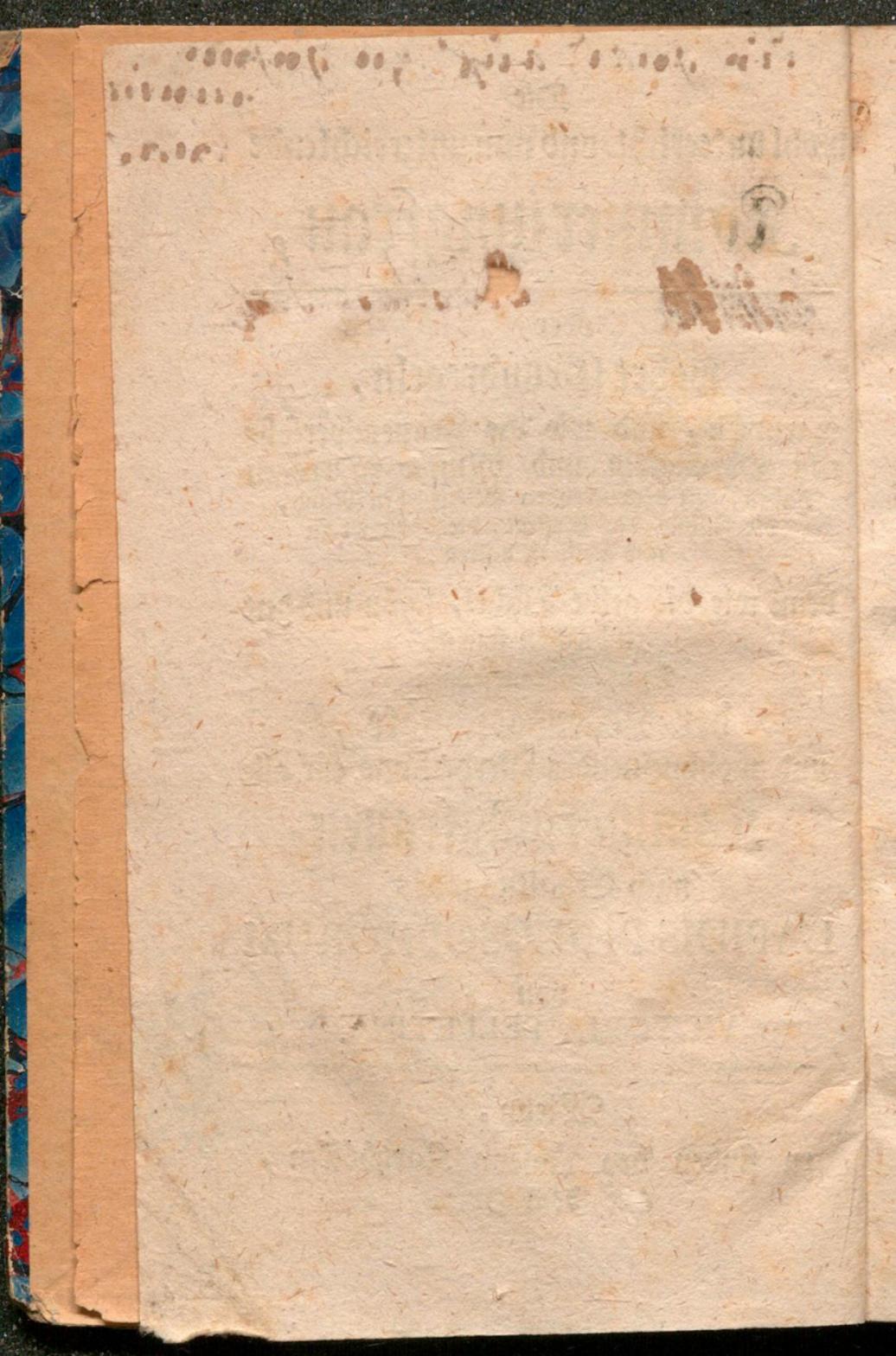
zu finden bey Joseph Kurzböcken,
auf dem Hofe.



1790
1791
1792
1793
1794
1795
1796
1797
1798
1799
1800



1801
1802
1803
1804
1805
1806
1807
1808
1809
1810





Vorrede

an die

geneigte Leser und Leserinnen.

Bewunderen sie sich nicht wertheste derenselben, daß ich den Titel zu dieser meiner Vorrede mit einem sonst ohngewöhnlichen Ausdruck der Welt vor Augen lege, ich bin eine Frauensperson, die wenig Bücher gelesen, noch weniger aber geschrieben hat, und dieses scheint mir zur Entschuldigung genug zu seyn,

daß ich mir nicht eingehen lassen
könne, wir unter dem alleinigen
Worte Leser beide Geschlechter
verstanden seyn können.

Ich schreibe nur für mein Ge-
schlecht, schätze mir aber zu vieler
Ehre, wenn auch Mannspersonen
diesem meinen Werklein einen
geneigten Blick vergönnen wollen,
und mir als einer Lehrerin meiner
Art nach wenigstens dieses Lob er-
theilen wollen, daß ich in dieser
Zeit die einzige bin, welche sich
aus so vielen hervormachet, Re-
geln des Puzes, und zu dessen Be-
huf auch die Mittel vorzuschrei-
ben.

Meine Gelehrsamkeit bestehet
dermalen lediglich in diesem, und
sollte ich eine andere Wissenschaft
besitzen, so würde ich nicht erman-
geln/ auch selbe getreulich zu eröff-
nen,

nen, damit andurch die alte Zeiten erfrischt wurden, in welchen auch mein Geschlecht auf öffentliche Kanzeln getreten, und Lehrerinnen gewesen sind.

Vielleicht werden durch dieses Kleine Werklein mehrmahlen andere meines gleichen aufgemuntert die die Ehre des Frauenvolks in gelehrten Sachen wiederum bestimmen werden, wo inmittelst nicht glaube, daß meine vorschreibende Puz-Regeln denenselben nachtheilig seyn werden, gestalten alles in kleinen, oder durch kleine Anfänge zu vergrößerten und endlichen zu vollkommenen Werken gestiegen ist.

Sollte ich also das Glücke haben über meinen Fleiß und Vortrag belobet zu werden, so solle nicht fehlen, daß diese Reizung

wie oben gemeldet, auch in ande-
ren Wissenschaften Folgerinnen
erscheinen werden. Ich wünsche
es von Herzen, und die es lesen,
werden wissen warum?

Die Verfasserin.



Wenn



 Wenn adelicher Geburt allein nur
das Glücke eigentumlich wä-
re, und das Verhängniß die
ohnverhoffteste Zufälle nur in die Nie-
drig gebohrne austheilete, wurde gewis-
lich nur die erstere Gattung deren Men-
schen zum Vergnügen, die letztere aber
zur Leidenschaft alleinig bestimmet seyn;
doch der Wechsel des Glückes? der
Wechsel, so bald durch Hoffen, bald
Zweifeln, bald erhalten, bald verliehren,
sodort mit fühlender Abänderung von
Freuden und Betrüben mit uns beständig

spielet, machet ohnzählige Fälle, so jedem gar wohl begreiflich darstellen, daß der adelich und niedrig gebohrne ohne mindesten Vorrecht ein und des anderen in gleicher Waage das Schicksal zu theilen haben.

Wie wenig hab auch ich es meiner hohen Geburt zu verdanken, und welches Vorrecht derselben hat mich denn geschüzet, daß ich, die ich kaum eine adeliche Erziehung gefühlet, durch Dienen selbst solche gleichsam zu vergessen und durch die Stelle einer Kammerjungfrau mich unzähligen Wunderlichkeiten einer Herrschaft, so nur das Geld, nicht aber die Geburt oder Verdienste geadelt, zu opfern bemüßiget worden.

Doch, es hat geschehen müssen, denn meine Eltern unterliessen mich mittellos, meine gute Auferziehung aber machte mich für allen Ausschweifungen zittern, und wiesete mich nur dahin an, daß ich bey solchem Umstande ohntadelhaft nicht anderst, als durch Dienen meine Nahrung zu erhohlen, und den Wechsel des Glücks
und

und Unglücks in stiller Gedult abzuwarten hätte.

Mein Vater stammte aus dem ältesten Hause B . . . in Spanien ab, und meine Mutter war eine gebohrne Gräfin von R . . . seine Lust zum Soldaten Leben machte, daß er wider Willen der Familie sich in seinem 18ten Jahre des Alters, eine Charge auf denen Kriegs Schiffen, so im Jahre 1730. wider die Affricaner giengen, erkaufte, und seine daselbst erwiesene Tapferkeit erhob ihn hiernach zu einen Generalen, in welcher Ehren Stelle er durch den Zufall der Unachtsamkeit seiner bey sich gehalten Leuten, da nemlich auf dem Schife, worauf er gewesen, das in dem Magazine vorrathige Pulver in Brand gerieth, und alles, was darauf befindlich war, auf das erbärmlichste in die Luft gesprengt, und in das Meer begraben worden.

Ach betrübte Erinnerung, und noch empfindlicherer Verlust meiner Gebähresrin, welche vier Woche hiernach, und fast in jenem Augenblick, in welchem sie

diesen Trauerfall vernahm, in einer überfallenen Ohnmacht die Welt und mich, jedoch mit einem sehr kleinen Vermögen verlassen hatte.

Madrid war der mir so unglückliche Ort, allwo ich meine geliebte Mutter verlohren, ja es war der Ort, wo ich zwar das erste Licht der Welt, aber auch zugleich den Anfang meines sorgvollen Lebens erblickte, denn kaum hatte meine Mutter ihre Augen geschlossen, und das Zeitliche, und mich als ihre einzige Tochter in meinem zehnjährigen Alter verlassen, so nahm mich der Herr des Hauses, welcher in der Eigenschaft eines Zuckerbäckers bey dem Principe M. . . . im Dienste gestanden, unter seine Obforge, und mein weniges Vermögen am Geld, doch aber beträchtlicher am Geschmuck, und Galanterie, übergabe er seiner Frauen, um ein und anderes so lange zu verwahren, bis meine mehrere Jahre, oder veränderende Umstände mir solches zu Händen zu geben, erfordern würden. Diese Frau nun hiesse mich so gleich

gleich ihre Tochter, brauchte mich aber
 als eine sonst gut belohnte Dienstmagd,
 und überliesse mir keine andere Gedächtnis
 meiner Mutter, als daß ich die Ohr-
 wüchel, Ringe, und Perlen, so sie noth-
 folglichen für mich hinterlassen, an ihrem
 Leib zu tragen, anblicken durfte, zu ge-
 schweigen, daß ich gar leichtlichen bemer-
 ken könnte, wie sie bald hiernach mit
 meinem zugehörigen Gelde, Spiele und
 Schauspiele, so sie vorhin in dessen Er-
 manglung geflohen, nunmehr als ihren
 täglichen Zeitvertreib erwählet hatte,
 mich aber zu deme angestellet, daß ich ih-
 re Kinder bedienen, selbe tragen, mit ih-
 nen spielen, und annebends alles in dem
 Hause vorfallendes wohl aufmerken mus-
 ste, um ihr hievon den ohnverfälschten
 Bericht erstatten zu können, bey welchem
 wenn ich auch nur das mindeste aus-
 gelassen, sie mir es getreulich mit fünf
 Fingern in das Gesicht erseket hat, für
 meine Nahrung aber wurde sehr wenig
 gesorget, ich hatte nur jenes, was ihre
 Kinder überliessen, zu verzehren, der
 Herr

Herr kame nur zum schlafen nacher Haus, die Frau aber für ihre Persohn besizte die Meisterschaft in denen Gesellschaften, wohin sie gekommen, sich sowohl zu sätigen, daß sie zu Nachts allschon genug hatte, mithin wurde sehr wenig gekochet, und noch weniger übrigelassen.

Wie oft wünschte ich mir meinem Vater in die Luft, oder meiner Mutter in das Grab Gesellschaft geleistet zu haben, damit ich den nemlichen Augenblick diesen so harten Leben entflohen wäre, in welchem ich das Ende nicht einsehen, noch weniger aber mit Grund etwas bessers anhoffen konnte, besonders, da ich außer dem Kirchen gehen, wohin ich dieser Frauen die Bücher und den Sonnenschutz jedesmalen zu tragen hatte, keinen Schritt vor das Haus machen durfte, und folgsam aller Gelegenheit beraubet war, eine Bekanntschaft zu machen, mittelst welcher mir Rath und Aushilff verschaffen konnte. In solcher Bedienung, oder besser zu sagen, in dieser Sclaverey brachte ich fast das dritte Jahr zu,
ohne

ohne einzigen guten Tag gezehlet zu haben, bis endlichen ersagter Prencipe M. . in die Niederlande eine Reise zu machen vorhatte, bey welcher Gelegenheit denn gedachter Zuckerbäcker, seine Frau und ich Madrit auf eine Zeit verlassen sollten; die Kinder wurden dahero denen Groß-Eltern übergeben, ich aber kame in den Platz eines Stubenmädels, um die Frau Zuckerbäckerin auf ihrer Reise zu bedienen, und hierwegen wurde mir aus zwey erkauften Vorhängen ein Kleid, ein paar alte Pantuffel von der Frauen, und von einem abgenutzten Schlafrock des Herrns ein Rock, aus seinen Strimpfen aber ein paar Stükel zugerichtet.

Mit diesem Aufpuße nun fiengen wir den dritten Tag unsere Reise nacher Brüssel, und ich meinen neuen Dienst an, wobey es an Accidentien von Stößen und Schlägen mir gar nichts ermangelte, weil ich noch zu viel ungeschickt war, eine solche Frau zu bedienen, und besonders, wenn ich sie entkleiden half, und daselbst zuweilen aus Unbedacht auf ein
oder

oder anderes | Hünneraug einen Druck ga-
be, wobey es niemahlen fehlete, daß
nicht nach einem guten Stoß auch Schuh
und Pantuffeln zu meinem Kopf geflogen
wären.

Doch dieses Verfahren dauerte nicht
lange, wir waren nicht gar bey zwey
Monathe in erwehntem Brüssel, so ge-
schah, daß meine Frau erkrankte, und
ohneracht aller angewandter Mühe, und
Sorgfalt ihren Geist aufgeben mußte,
nur, daß sie einige Stunde vor ihrem
Hinscheiden mich zur Liegerstadt forder-
te, und daselbst mit Druckung meiner
Hände sich gegen mir dahin äusserte, wie
nemlich kein Mensch in der Welt ihr das
Sterben erleuchtern könnte, als ich, wenn
ich ihr die gegen mir tragende Schuld
nachsehen, und vergessen wollte, bey wel-
chem Anhören mir sogleich das üble Bez-
gegen und die empfangene Schläge vor-
kommen, mithin in Betrachtung, daß
meine blaue Flecke bereits sich geweisset
hatten, machte ich ihr die Zusage, daß
ich alles gar gerne für vergessen ansehen
wollte,

wollte, wenn ich nur dadurch überzeugt seyn würde, daß sie ruhiglich sterben wolle. Sie küßete mir, auf diese meine Erklärung die Hände mit ohnzähligen Danksagungen, belobte meine Zärtlichkeit, und sagte mit gebrochener Stimme: Mein Kind! was deine Mutter hinterlassen, habe durch meinen Mann zu meinen Händen empfangen, jedoch es ist versplittert, ich aber bin auffer Stand, dir solches dormalen zu ersetzen, du mußt das hero mit jener Kleidung, so du noch in Madrid empfangen, anstatt des Erbtheils dich begnügen, doch? . . . allein hiemit gab sie ihre Seele auf und mir die Bezahlung.

Wer ist wohl, der bey Durchlesung dessen, mich nicht bedauern sollte, mein weniges Vermögen war verlohren, meine Frau gestorben, ich in einem fremden Lande ohne Bekanntschaft, und was das meiste ist, ich hatte weder eine Kunst, noch eine Wissenschaft, vermittelst welcher ich mich ehrlich ernähren konnte, ich schlug also die Hände über meinen Kopf,
wei-

weinete und seufzete, da eben mein Herr der Zuckerbaker in das Zimmer tratte, und bey Erblickung meiner schmerzlichen Stellung mit folgenden Worten anredete: liebe Victoria, ich sehe wohl aus deinem Bezeugen, daß du durch den Todfall meiner Frauen auf das empfindlichste gerühret seyest, Sorge nicht, wie und wo du dein Lebens Unterhalt in Hinkunft herhohlen werdest, denn ich will, und werde jederzeit einen Vatern für dich abgeben, eine Muhme von mir befindet sich allhier in Brüssel, sie ist ihres sitten: christlich: und auferbaulichen Lebenswandels, denn ihrer besitzenden besondern Kunst in Verfertigung deren Spizen ungemein belobet, mit selber werde ich reden, selber werde ich dich vertrauen, und selbe werde ich ersuchen dich in Glöcklung deren Spizen also zu unterrichten, damit du dir dein Brod in Hinkunft verschaffen mögest, ich werde in dieser Absicht sogleich zu ihr gehen, und nachmahlers dich selbstn dahin begleiten.

Mit

Mit diesen Worten verließ er mich, und zugleich mir die Gelegenheit, den Angriff meiner Empfindung zu überwinden, und mein Schicksal zu betrachten, ich besah also meine schlechte Kleidung, erinnerte mich der letzten Worten meiner Franen, und erwegte die Verheißung meines Herrns, wurde aber nicht wenig aufmerksam gemacht, als ich die Thür eröffnen, und eine Frauenspersohn mit einer ganz besonderen Eilfertigkeit eintreten sahe, welche sogleich die Augengläser aufsetzte, mich betrachtete und mit ohnzähligen Fragen überschüttete, wer ich nemlich wäre, woher ich komete, was ich hier wollte? und dieses alles mit so besonderen Gesichtszügen, daß ich glaubte, weiln ich keine andere Sprache als deutsch und spanisch verstunde, sie gäbe mir ein Scheltwort nach dem andern, zum Glücke aber war eine alte Frau, so bey dem Leichnam der Abgeslebten saße, zugegen, die mir die Bedeutung eines jeden Worts mit einer viel veränderten Annehmlichkeit machte, ich

b

ließ

ließ also durch dieselbe in Antwort erwies-
 dern, wer ich wäre, und kaum wollte ich
 weiters fortfahren, die übrige Fragstü-
 cke zu beantworten, sienge sie zu der alten
 Frauen an, sie solle mich befragen, wo
 das Ort seye, wo dergleichen dumme Küs-
 he, wie ich wäre, herkommeten, daß ich
 nicht einmal so viel erlernet, ihr bey ih-
 rem Eintritte der Gebühr nach die schul-
 dige Vorbeugung zu machen, ob ich wohl
 glaubete, daß ich ihres gleichens wäre,
 sie sähe schon aus meiner ganzen Klei-
 dung, daß ich von niederträchtiger Ges-
 burt, und eben zu solchen Diensten be-
 stimmt sey, was ich also in diesem Zim-
 mer, wohin ich schwerlich gehörete, zu
 machen hätte, sie seye die Frau Müh-
 me des Herrns, deme sie die Ehre ihrer
 Besuchung anheute geben wollen, es reue-
 te sie aber ein jeder Schritt, denn bey
 solchen Begegnungen, wo schlechte Dienst-
 mägde denen Frauen nicht die schuldig
 Ehrerbietung erweisen, und noch zu ih-
 ren Seiten stehen wollten, da wäre kein
 Ort für sie, sie wolle daher so gleich die

ses Zimmer der unerleidlichen Grobheit meiden, und ihr Herr Better solle sie Zeit Lebens nicht mehr sehen, bey welcher Erzhigung ihr die Pallatindel bald um den Hals, bald auf den Kopf, bald wieder Kreuzweis über die Brust flogen, worüber mich eine unbeschreibliche Angst überfiel, von welcher mich aber mein Herr erlösete, der eben damahlen eingetreten, als ich schon meine Zuflucht zur Thüre suchen wollte.

Mein Herr hatte nun nicht einmal so viel Zeit gehabt diese seine Frau Muhme zu grüssen, als sie schon vom Sessel in die Höhe fuhr, die Hände gegen ihn ausstreckte, die ihr vermeintlicher massen angethane Beleidigung vortragete, eine Genugthuung forderte, und hiernebens sich also geberdete, daß ich fast nicht zweifeln konnte, daß diesen Augenblick des Herrn Betters Haare durch ihre kunstreiche Finger ohnfehlbar würden geglöckelt werden.

Ich war zum theil recht daran, denn diese Frau war eben diejenige, die ihres

sittsam christlich und auferbaulichen Lebenswandels, denn ihrer Kunst in Spitzen machen daselbst so groß belobet war, mein Herr, ihr Herr Vetter aber mochte sie wohl noch von vorigen Zeiten gekannt haben, gieng also ohne weiters auf sie zu, umarmete sie nach Landes Gebrauch, legte die Hände zusammen, kniete vor ihr nieder, und ich konnte gar ohnschwer aus dieser Pantomime entnehmen, daß er für sich und für mich um Vergebung bitete; man schafte mich aber auch nicht aus dem Zimmer, in der Versicherung, daß ich die Sprache ohnehin nicht verstünde, und ich bemerkte endlichen, daß das Meer ihres Zorns nach und nach besänftiget wurde, bey welcher Gelegenheit denn mein Herr den Vortrag meiner wegen möge gemacht haben, denn selbe bald mit dem Kopfe ja, bald nein machte, mit ihren rothen Augen mich durch die aufgehabte Gläser öfters, jedoch ganz besonders ansah, endlichen aber mit viel gezwungener Gelassenheit eine ganze Unterredung mit ihme gemachet, und sich davon begeben.

Eine

Eine Stunde hernach wurde mein Herr zu dieser Frauen gehollet, wohin er sich auch begeben hatte, den folgenden Tag aber kam er sehr zeitlich nacher Haus, sagte mir, ich sollte mich ankleiden, meine Habseeligkeiten zu mir nehmen, sofort mit ihm an jenes Ort mich begeben, wohin er mich bis auf andere Zeiten bestimmet hätte, gestalten ich nunmehr in die Gelegenheit kommen wurde, woselbst die schönste Künste zu erlernen mir frey stünde, er wäre zwar bedacht gewesen, mich jener Frauen Mühme zu übergeben, welche letzthin ihn besuchte, allein da selbe nicht mehr willens seye Mädeln zu lehren, hätte sie ihre Schwester hierumersuchet, diese wollte mich nun annehmen, und was nur für eine Kammerjungfer erforderlich wäre, getreulich unterrichten, damit sie aber erweisen könnte, wie wenig sie dem Eigennuße ergeben wäre, so forderte sie für die ganze Schulle keinen Schilling Gelds, nur haltete sie sich bezvor, daß ich gebunden seyn sollte, drey Jahre bey ihr zu verbleiben, und mittelst

meiner Erlehnung ihre Kundschaft mit meiner Arbeit unterhalten zu helfen, Sonn- und Feyertage wären ausgenommen, da könnte ich zu Anschaffung meiner nothwendigen Kleidung für andere, jedoch für kein ihrige Parthey um bare Bezahlung arbeiten, in übrigen sollte meine Berrichtung nur in deme bestehen, daß ich des Morgens mit ihr zu Markt gieng, das Eingekaufte nacher Haus trüge, Feuer mache, die hiezu benöthigte Steinkohlen, Wasser und was sonst vonnöthen, zu tragen, die Zimmer reinigen, die Bether bethen, und hauptsächlich die Säuberkeit ihres Hauses, Zimmer und Kuchel zu beobachten haben wurde, sie verspräche mir aber nach Maas meines Wohlverhaltens für mich zu sorgen, und wenn ich ausgelehret haben würde, mich zu einer Herrschaft als eine Kammerjungfrau in Dienst zu bringen, dergleichen sie schon sehr viele zählte, welche nunmehr ihr Glück und Versorgung ihr lediglich zu verdanken hätten.

Ich

Ich kann wohl bekennen, daß mir bey diesem erst angehörten Vortrage die Haare gegen die Berge stunden, in Erzeugung, daß die Kammerjungfrau Abzrichterin eine Schwester von oberwehnter Frauen Muhme sey, ich machte mir gleich eine ganze Schilderung, wie selbe in ihrem Bezeugen seyn werde, und mein Gemüth sagete folgsam mir voraus, daß ich wiederum in eine neue Slaverey versetzt werden würde, allein was könnte ich mir für einen andern Rath schaffen, ich mußte, wenn ich auch nicht wollte, mir gefallen lassen, mich einer Person zu übergeben, wo ich wenigstens meine Nahrung überkommen könnte, zudem, sagte mir mein Herr, daß er recht vergnügt wäre, daß diese seine andere Frau Muhme sich meiner annehmen wollte, weiln keine Kammerjungfer gegenwärtiger Zeit vollkommen könne genennet werden, als die, so bey solcher die wahren Anfangsgründe gelehret, ja der Adel habe so grosses Vertrauen in selbe, daß, wenn sie nur eine Kammerjungfrau für geschickt aus-

gebe, wenn sie auch nicht viel verstünde, dennoch unter der vorschükenden Zaghaftigkeit auf- und angenommen wurde, gestalten sie dadurch die Gelegenheit, hätte die ihrige unterzubringen, und in denen Zeiten ihrer wirklichen Diensten sie ihnen an die Hand gienge.

Mit dieser Vorrede nun und mit meiner Garderobe, so ich zwar am Leibe trug, denn etwas weniger Wäsche, die ich ganz gemächlich in eine Schlafhaube eingebunden hatte, nahm ich alsd unter Begleitung meines Heerns den Weeg zu jener Frau, so mich zu einer geschickten Kammerjungfrau formen sollte; wir trafen sie zu Hause an in Mitte des Zimmers an einem grossen Tische mit andern vieren meines gleichen, die aber nur des Tags daselbsten sich aufhielten, vergesellschaftet, sie vermerkte aber unser Eintreten nicht, weil ihre Beschäftigung mit guter Art Mädels abzurichten eben da zumahlen verhinderte: gestalten sie just zu dieser Zeit einen Wuzelsaum betrachtete, und bey bemerkten Fehlern wider so oft gepres-

gepredigte Regeln derjenigen , so zu ihrer
 rechten Seite gefessen , ohnfehlbar zwey
 oder drey mahl , wie ich gesehen , zur Mas
 se stoffete , und unter einigen Duzend
 Schmahworten ihr anbefohlen , solchen
 Saum aufzumachen , und wiederum neu
 herzustellen ; gleich aber darauf , als sie
 uns gewahr wurde , sagte sie : ist dieses
 die Persohn , von welcher wir geredet , da
 wird es wohl auch etwas zu puzen und
 zu biegehn geben , bis sie mehr Welt bez
 kömmt , und sahe meinen Herrn mit einer
 runklichten Stirne an , sie erkenne an
 meinem Gange und Füßen allschon , wie
 ungeschickt auch meine Hände seyn wür
 den , jedoch weil sie ihr Wort gegeben ,
 welches sie , wie ein Mann zu halten ge
 wohnet , so wolte sie es wegen meiner
 nicht brechen , wünschte meinem Herrn
 glückliche Reise , und mir befohl sie in das
 Nebenzimmer zu gehen .

Aus dieser Beurlaubung war mir
 leichtlich abzunehmen , daß der Prinz und
 mein Herr ihre Reise weiters nehmen wür
 den , und ich letzteren so wenig , als mei

ner Mutter Verlassenschaft Zeit Lebens mehr sehen würde; erwartete also, was meine Lehrmeisterin mit mir vornehmen werde, und bewunderte mich nicht wenig, als ich sie sehr deutlich und fertig deutsch sprechen hörte, sie setzte sich auf einen Lehr Sessel nieder, fragte mich um meinen Nahmen und Alter, denn fuhr sie fort, ob ich auch Lust hätte mich zu einer Kammerjungfrau geschickt machen zu lassen, und zu Erfüllung dessen, ob ich die verschiedene Aufbuke, als Hauben, Tüchel, Fächer, Mänterl, Saloup, und dergleichen verfertigen, denn die Haare zu schneiden, und zu krausen erlernen wollte? wie ich nun mit ja antwortete, sagte sie: mein gutes Kind! es ist nicht mit dem Willen, und dem Wort ja gerichtet, es gehöret ein weit mehrers zu einer wohl unterrichteten Kammerjungfrau, als erst erwehnte Stücke, denn was hilft die Theile zu einem Puke zu verfertigen, wenn nicht der Verstand und die Geschicklichkeit mitwirken, um jedes an sein gehöriges Ort wohl anzubringen, und hier

zu gehören unmittelbar die Grundregeln zu wissen, warum ein und das andere zu geschehen habe; denn alles hat seine Ursache, und jede Ursache seinen Stoff, warum also zu jedem das gehörige Mittel angewandt werden müsse? ich will sie also prüfen, ob ihr von ein und andern Sachen der wahre Grund bekannt seye? und ob sie wohl ein gesundes Urtheil darüber zu schöpfen vermögend seye? denn Kammerjungfrauen sind viele, aber sehr wenig vollkommene, ja die meisten sind kaum im Stande ein wahres Stubenmädel abzugeben, und zwar der Ursachen, weilen ihnen die Grundregeln ein etwas ganz unbekanntes sind: als ich wollte wohl denen meisten zwey Fragen geben, die sie mir gewislich nicht auflöseten, und eben andurch zu erkennen geben müsten, daß sie nichts verstehen. Als zum Beyspiel: warum die Frauenspersohnen Ohrwuschel, oder Ohrringe, denn, warum sie Musche zu tragen pflegen? sage mir das hero, um dein gesundes Urtheil zu vernehmen, und habe keinen Scheu, denn es

les

lediglich nur darumen geschieht, damit idas
aus deiner Antwort entnehmen könne ne
was einstens aus dir zu machen seye, unner
ob ich für meinen künftigen Anwand mien
versprechen könne, daß ich eine FreudW
von dir erleben solle, denn solltest du audm
das Wahre, wie ich mir leicht einbildgum
nicht treffen, so würde ich es dir eröffnem
gestalten, was ich dir sagen werde, weich
len du meine letzte Schüllerin seyn sollstel
keine mehr von mir zu hören sich vertron
sten darf. len.

Ich schwiege sehr lange, und sie liesche
se mir Zeit, meine Überlegungen zu mauei
chen, eudlich aber brache sie das Stillsich
schweigen, und sienge an: beherzt meinW
Kind! wessen Meinung bist du? redwor
doch! hierauf sieng ich nun an, wenn ich eren
etwa nicht treffen sollte, so wäre meinGe
Bitte, um die Vergebung, indeme Zeiohu
Lebens nicht gedenken können, daß audnich
der Gebrauch der Musche und Ohrwuckedun
besondere Ursache, wie ich fast vorsehete
für sich hätten, doch aber den Befehl zu deo
beobachten, so wäre ich des dafürhaltens un
daß

e idass die Ursache deren Ohrwuckeln in der
 e me gegründet seye, damit jene Reichthüs
 inner, so aussere diesem in denen Schrän
 mfen und Kisten vergraben liegeten, der
 udWelt Augen gezeiget werden könnten,
 uammassen es sich in der Betrachtung, daß
 deum öftern ein sehr ansehnliches Capital
 emn zwey einzigen Ohren alleinig hienge,
 weich veroffenbahre, daß dieses als ein Mits
 lfttel genohmen werde, sich der Welt mit
 rdem Überflusß des Vermögens vorzustels
 len. Was aber den Gebrauch der Mus
 iessche belangte, so wäre er dieserewegen,
 naweilen zu Vereitlung eines schönen Ges
 illichts sehr ofte über eine einzige Nacht
 eiWimmern, und Flecke sich darstelleten,
 edworüber ein zartes Frauenzimmer bey der
 eren Erblickung in dem Spiegel sich denen
 inGesellschaften auf eine Zeit zu entziehen
 eiuhufehlbar entschlossen wurde, soferne
 adnicht dieses Aushilfsmittel wäre, solche
 edurch ersagte Musche zu verhüllen.

te Gleich vom Anfange meines nun ent
 zu Deckten Urtheils beuttelte sie den Kopf,
 s und sprach: meine gute Lappin, dieses
 ist

ist wohl aus dem Magazine der platten Welt hergehollt, wo der wahre Witz keinen Platz mehr findet, ich habe dir schon einmal gesaget, daß die wahre Ursache jedesmahl mit Feine eingesehen werden müsse, denn was für eine vollkommene Kammerjungfrau würde wohl seyn, die sich da mit Vernunft einbildete, daß die Musche die Flecken zu bedecken erfunden seyen, und folgsam denen Frauen, so von denen Kindsböcken die Zeugnissen im Gesichte hätten, auf jedem derley Plätzelein ein Muscherl anrathete, ich werde dir die wahre Ursache entdecken, und hierdurch sollst du in kurzen unterrichtet seyn, wie solche zu guten Folgen ohnmittelbar angewandt werden können, jedoch alles in der größten Geheimnuß, damit nur solches nicht auch unter die gemeinen Stuben Mädel getheilet werde. Höre mich also an:

Die Ohrbuckel, Ohrgehänge, oder Ohrringe, wie man sie zu nennen pfleget, sind Stücke der Erfindung gelehrter Aerkte, die da eingesehen, wie unser

Geschlecht zu vieler Feuchtigkeit, und
 folglich flüssigen Augen geneigt seyen,
 und haben daher den damit Behafteten
 angerathen, durch die Ohren, Stechen,
 und einen gold- oder bleyernen Ring ein-
 hängen zu lassen, damit durch die verur-
 sachende Schwürrigkeit, die üble Feuchte
 ihren Ausfluß erreichen möge, und da die
 erste Jugend von solcher Durchlöcherung
 und folgenden Schmerzen einen Abscheu
 genohmen, haben sie auf Mittel gedacht
 solches Heilungswerk angenehm zu ma-
 chen, sie liessen daher derley Gehänge
 mit Steinen besetzen, und gaben vor, daß
 nicht allein die Oefnung und dessen Aus-
 fluß andurch bedecket, sondern, daß der
 Glanz dieser Steine, eine wirkliche Ver-
 grösserung der Schönheit und angeneh-
 mer Bildung machete, wodurch folgsam
 das Frauenvolk angelocket, in der Ein-
 bildung sich zu verschönern, ihre Ohren
 durchlöchern, und dergestalten behängen
 lassen, daß sie zum öfteren vermög durch-
 gerissenen Ohrläppeln gezwungen sind,
 mittelst gewisser Haken, um nur nicht
 min

minder, als andere in Gesellschaften erscheinen zu können, sich zu martern, sofort in Stande zu sezen, den erforderlichen Uniform zu tragen.

Dieses ist also die wahre Beschaffenheit des Tragens der Ohrbüchel, der Gebrauch aber, der wahre Gebrauch dieser beruhet in der Gelehrsamkeit einer wahren Kammerjungfrau, den ich dir hiemit auch lehren werde; die Frauen, wohin du deiner Zeit zu dienen kommen wirst, sind, wie dir wohl selbst bekant seyn muß, nicht von gleicher Bildung, und folget von selbst, daß auch der Aufpuß hienach zu richten seye, denn nicht wenig Ehre fallet einer Kammerjungfrau zu, wenn in denen Gesellschaften einer Frauen besonderer Aufpuß belobet wird, gestalten eben damahlen nichts anders, als die Geschicklichkeit der Kammerjungfrau hervorleuchtet, die da in deme bestehet, die Fehler zu bedecken, und dem guten ein Ansehen zu machen, der Grund davon ist dieser: du mußt jedesmahlen betrachten, ob das Gesicht lang oder kurz seye, und
nach

nach Maße dessen die Ohrwüchel einrathen, denn einem langen Gesichte sind Büschel mit Gehängen um die Länge einiger massen zu bedecken nothwendig, einem kürzeren Gesichte aber sind keine Gehänge, sondern nur die sogenannten Rosen einzurathen, weilen bey denenselben der jederzeit dabey befindliche niedere Hals noch mehrers verkürzet, und folglich das Gesicht dem Ansehen nach verbreitet wird. Wie vieles wäre überhaupt von dem Gebrauche des Geschmuckes zu sprechen, ich will nicht sagen von denen Köhl-Bändern oder Blapuen, die eine etwelche Ausdehnung des Halses geschicklich verhüllen, einem kurzen Halse aber kaum die Entschcheidung des Kopfes mit dem Nacken gestatten will; dahero kömmt alles auf die Kammerjungfrau an, die fast ohnzählige mahl bey Gelegenheit eines Aufpuzes befraget wird, wie dieses oder jenes bilde, ob solches gut lasse? ob das zu nehmen, das andere zu lassen seye? und dieser wegen werde mit dir Zeit dir noch viel mehrers

c

vers, was vielen Tausenden ohnbekannt ist, bey deinem Auslehrnen eröffnen.

Was aber die Musche anbetrifft, da hast du sehr weit den Mittelpunkt des Wahren verfehlet, die Muschen sind nur zum theil zu dem besagten Ende anzuwenden, aber das Hauptwerck ist weit etwas anders: du wirst oft Musche auf Plätzen des Gesichtes antreffen, worunter gar keine Spur von einem Mackel anzutreffen, das lächerlichste aber dabey ist, daß die Ungeschicklichkeit deren Kammerjungfrauen das rechte Orth, wohin solche geschicklich angebracht werden könnten, oder sollten, zum alleröftesten verfehlet.

Lehrne es also von mir, ich will dir die wahre Unterweisung geben: die Musche sind allezeit schwarz, und folglich in einem Antlitz so geschwind sichtbar, als in dem Spiegel ein Mackel ist, und ziehen bey deren Erblickung in der Stelle die Augen auf sich, dahero ist in Betrachtung, daß kein Gesicht vollkommen seye, wohl aber, wenn zuweilen nur eine geringe Ursache demselben benohmen werden
kön

könnte, als schön zu nennen wäre, die Erfindung geschehen, dem Grübler etwas vor seine Augen zu stellen, damit er sich von der sonst gewöhnlicher massen zu machen pflegenden Anathomie, und Entdeckung des Fehlers abziehen, einfolglich sich auf solches Köder haften möge, denn gar gewiß ist, daß wenn ein dergleichen Gesichts Geographus, so in einer Gesellschaft gewesen, zum Beyspiel befraget wird, wie ihme diejenige Frauenspersohn, so in selber an dem zweyten Spieltische gefessen, und dieses oder jenes Kleid gehabt, gefahlen, er zwar nicht gleich dasjenige, so das allgemeine Lob bey solcher verdienet, tadeln, wohl aber das gewöhnliche Wort Wann beyrücken, sofort ohnfehlbar sprechen wird: wenn der Mund nicht zu breit, oder wenn die Augen nicht zu klein, oder aber wenn die Nase nicht zu groß wäre, würde sie nicht unter die Zahl deren Schändlichen können gezählet werden; woraus also erhellet, daß die scharffsichtige Welt nur die Fehler insgemein, zum seltensten aber

das Gute und Lobenswürdige herauszufuchen, welcherwegen denn eine wohl unterwiesene Kammerjungfrau ihre List und Kunst als ein Gegengift anzuwenden wissen muß, mithin die Musche bald unter den Mund, und hauptsächlich, wenn selber aus Schickung der Natur etwas zu breit ist, und mittelst nachlässiger Gewohnheit bey dem Reden sich etwas zur Seite abwärts bieget, bald aber unter einem Auge seitwärts, wenn es etwas zu klein wäre, zu stellen hat, niemahlen aber an einem Ort alleine; noch weniger aber zu oft an die Schläfe, gestalten dieser Ort nur zuweilen gegen ein kleines Hauptweh vorgeschühet werden kann, denn durch derley Veränderungen auch der Blick des Nebenmenschen bald da, bald dorthin gezogen, mithin immer auf das schwarze Flecklein geheftet, von denen Gesichtsfehlern aber, und besonders, wenn verschiedene Wendungen, oder Beschäftigungen mittelst richtender Masche des Laßels, Spenlung deren Palatindeln, oder Ziehung deren Läßeln annebends vergesellz

sellschaftet sind, ohnfehlbar abgezogen werden.

Dieses also sind Meisterstücke eines erlaubten Betruges, oder Verführung deren dießfals gefährlichen Augen, und dergleichen Übervortheilungen müssen Erfindungen und Rathschläge deren wohl geübten Kammerjungfrauen seyn, die ich meiner Zeit so ausbündig meinen Frauen mitzugeben wußte, daß selbe jedesmahlen der Brilliant deren Gesellschaften waren, denn ich auch auf dem Kopfe, und denen Kleidungen so verschiedene Sachen darstellen kunte, daß man solche mit vieler Aufmerksamkeit betrachteten, und andurch auf die Gesichtszüge vergessen mußte.

Mir ist nichts anderes abgegangen, mich bey denen Frauen, die ich bedienete, fast zu vergötteren, als daß ich die feine Schminke nicht selbstem bereiten kunte, die sie mit so großem Gelde aus andern Ländern immer kommen zu lassen, bemüßiget waren, alleine, wenn ich mich nicht verehlichet hätte, und meine eigene Frau geworden, würde ich nicht nachgelassen

c 3 haben,

haben, auch unter dieses Geheimniß zu kommen, welches zu erhaschen dir hauptsächlich empfehle, denn mir scheint nichts nothwendigers zu seyn, als dieses, und zwar theils in Anbetracht des erwerbenden guten Gelds, theils, daß nur ein und andere Leber Flecke, oder Sonnensprossen, daß in seinen Stücken best gebildete Gesicht aus allen Werth versehen, wenn es aber mit einem so edlen Hausmittel verbessert wird, zum Lust einer Kammerjungfrau der nachtheiligen Ausstellung entzogen, und in die volle Bes lobnuß übersehet werden kann.

Für heunte soll es genug seyn, ein anderes mahl etwas mehrers, ich werde dich an eine meiner älteren Scholarinen anjeko anweisen, damit sie dich in Verrfertigung deren kleineren Arbeiten unterrichte; in vorkommenden Zweifeln halte dich an mich, in dem übrigen aber wirst du genugsame Gelegenheit finden, zu sehen, zu fragen, und zu probieren, damit du auch die erforderliche Geschicklichkeit erwerben mögest, zu welchemgeschwin-
deren

deren Erheischung ich dir auch zugeben werde, daß du alltäglich zu meinen Schwazgern auf eine Stunde dich begeben mözgest, um von ihme Haar frisiren zu erlernen, halte dich also wohl, es wird zu deinem eigenen Besten seyn.

Für diese Unterweisung und gemachtes Versprechen erstattete ich meinen Dank, küßete ihr die Hände, und begabe mich, wie sie mir anordnete, zu dem Arbeit Tische, woselbst die übrige eine besondere Freude erblicken ließen, ihre Zahl durch meine Persohn vergrößert zu sehen, und die älteste von ihnen sienge sogleich an mir ein Stück Muselin zur Hande zu geben, und anzuweisen, wie ich denselben anwenden sollte, ich sienge an zu arbeiten, und alles gabe mir den Trost, daß meine Geschicklichkeit mir den Lohn des Lobes bey meiner Frauen Meisterin baldigst erwerben würde; ja sie setzten noch hinzu, daß ich das Glück hätte eine gebohrne Kammerjungfrau zu seyn.

Als nun die Zeit ankommete, wo die übrige nacher Haus giengen, wurde ein

weisses Tuch über alle Arbeit, und den Tisch selbst gedecket, sie beurlaubten sich, und giengen ihre Wege; meine Frau, und ich aber begaben uns in das Speis-Gewölb, nahmen daselbst die Erfordernissen zu dem einnehmenden Mittagmahle, giengen in die Küche, verfertigten solches, nahmen es zu uns, und da wir kaum damit fertig waren, kamen meine Kammeradinen wiederum in die Stube, jede nahm ihren Platz ein, ich aber wurde zu den Friseur durch meine Frau selbst geführt, sie empfahl mich ihme gleich einem eigenen Kinde, und sagte, daß er mich um nicht in üble Gesellschaft zu gerathen nach Vollendung meiner täglichen Lehre durch seine Tochter, obschon das Quartier gerad unserem gegen über war, nacher Haus begleiten lassen solle.

Dieses geschah nun eben so richtig, als ich auch alltäglich zu ihme gegangen, ich sienge zuerst die falschen Haare oder Tour in die Ordnung richten an, denn kame ich auf die Köpfe deren jenigen Mägdeln, so sich für ein kleines Geld von
mir

mir dergestalten retapieren ließen, daß sie fast niemahlen ausgenohmen mit Wasser vollen Augen ihren Rückweg nahmen, doch dessen ohngeacht, sie mußten es aus Armuth übertragen, und ich andurch meine Fähigkeit erwerben, wie ich denn auch mittels dieses Zausens so weit kam, daß ich in Zeit von vier Monaten die Nängel Kraus, den glatten Toupee, den Crepe, und einen meisterlichen Chignon zu machen, endlichen aber a la Greque, a l'Eclyps, und a la Portugaise aufzusetzen fähig war.

Da ich nun diese Kunst in ihrer Ordnung erlehret, mußte ich bald zu dieser, bald zu jener Dame gehen, daselbst den Aufsatz, aber lediglich nur in der Zeit der Stunde, wo ich sonst gelehret, verfertigen, das Geld aber, so ich davor eingehnomen, meinem Meister so lange geben, bis mein Wiß mir erklärte, daß ich zuweilen das Viertel, zuweilen das Drittel einsteckte, andurch aber so viel erwarb, daß ich mir nach und nach ei-

nen Theil meines eigenen Aufpuges verschaffen konnte.

Hiebey muß ich wohl bekennen, daß ich in weniger Zeit unter dem Vorgeben, als ob jene Dames, die ich zu bedienen die Gnade hatte, mich extra beschenkten, so wohl ausgepuzet hergienge, als ob ich allschon eine würckliche Kammerjungfrau wäre, worzu doch annoch sehr vieles gefehlet, allein den Ersatz machte mir meine Meisterin, zu welcher in allen Anständen meine Zuflucht genohmen, von ihr aber jedesmahlen den ergebigsten Rath erhalten hatte, wie sie denn von selbstens öfters Abendszeit zu mir sagte: meine gute Vikerl, du sollst mir eine der allergeschicklichsten Dienerinnen werden, wenn du nur meine Lehre wohl behalten werdest, und dieses wird dein größtes Glück seyn, denn weit eher veraltet eine Person in derley Bedienstungen, als sie von sich selbstens vollkommen werden kann, gestalten hievon weder Vorschriften, noch Bücher derzeit vorfindig sind, du aber mußt in deinen drey Jahren, die

ohz

ohnehin bald zu Ende gehen werden, als ein ausgelehrtes Meisterstück bey jeder Herrschaft erscheinen können, du hast die Gelegenheit, ich habe keine gehabt, und dennoch mich durch meinen Fleiß dahin geschwungen, daß ich ohne zu dienen, in meinen nunmehr aufhabenden Jahren ehrlich leben kann.

Denn fuhr sie fort, oft durch ein kleinen Rath erwirbet man sich ein ansehnliches Geschänknis, wie ich mich denn noch erinnere, daß ich von einer Frauen ein goldenes Bonbonbüchserl, von der andern ein Sackspieglerl von Gold, und von einer dritten ein Souvenir von Perlmutter und Silber eingelegt, zum Geschenke bekommen, und zwar nur dero wegen, daß weilen sie einen blassen Lippen gehabt, ich ihnen aber angerathen, solchen Morgens und Abends mit Salz wohl zu reiben, hernach aber mit einer umgekehrten Ziwewe oder Rosinken genannt, zu schmieren, wodurch sie denn eine so dauerhafte Röthe darauf erhalten, daß sie ohne Verletzung derselben

alle

alle Speise und Getränke, außer dem Eßig zu sich nehmen durften, der Schönheit halber aber von jedermann übergroß belobet wurden, besonders mit den vergesellschafteten weißen Zähnen, zu welchen ich ihnen das Zahnpulver aus einem Loth Beigelpulver, einem Loth præparirten Weinstein, ein halbes Quintel Alaun, ein halbes Quintel des feinsten Drachenbluts, eben so viel Alhermes oder Guzenilieförner genannt, und zum guten Geruch gestoßenen Gewürznägeln oder Canellen genannt, auch allenfalls gestoßenen Zimmet zusammen zu Pulver gemacht, und vermischet, verfertiget, so sie denn gebrauchet, und gefunden, daß ich ihnen den allerbesten Dienst hierzinnfalls geleistet habe.

So müssen vollkommene Kammerjungfern bestellet seyn, und ihre Künste müssen sie entscheiden, bey weme sie zu dienen im Stande sind, ja es sollte keiner gleich gelüsteren, in große Häuser in dieser Eigenschaft einzutreten, es seye denn, sie haben vorhin in niederen ge-

Dies

dienet, wohin auch mein Antrag mit dir gehet, du sollst mir klein anfangen, um größer zu werden, ich bin auch vor einigen Tagen allschon von einem dergleichen Haus angedet worden, eine Kammerjungfrau zu verschaffen, ich habe die Zusage gemacht, mithin will ich dich dahin bringen, und um dir dieses Brod nicht zu entziehen, so sollen dir die an noch abgehende fünf Monate zu denen drey Jahren von mir nachgesehen seyn; Morgen kommet der bestimmte Tag meiner gemachten Zusage, und morgen also werde dich zu deiner künftigen Frauen führen.

Ich danke ihr für ihre Vorsorge, erklärte mich, wie ich sie für meine Mutter ansehete, und bittete bey eräufferender Gelegenheit meiner etwa findenden Anständen mich auch außer ihres Hauses bey ihr Rath zu erholen zu dürfen, nach welcher gemachter Zusage wir zwar zu Betete, ich aber in der That nicht zu schlafen gieng, gestalten meine Betrachtungen, wie ich bey einer Frauen mit meinen

nen

nen noch geringen Künsten auslangen würde, mich vollkommen unruhig machten.

Den folgenden Tag nun wurde ich von meiner Frauen in das Haus geführt, allwo ich in die Dienste eintreten sollte, und dieses geschah ohngefähr des Morgens um halb neun Uhr, alleine wir wurden daselbst beschieden, daß die Frau noch zu Bette liegete, und wir folgsam zu warten, oder später zu kommen hätten, meine Frau entschlosse sich zum ersteren, und wir warteten also bis ohngefähr halber eilf Uhr, es geschah eben damals ein Zeichen mit dem Glöckel, und als ein Stubenmädchel in das Schlafgemach gieng, fehrete sie gleich wiederum zurück, holete aus der Küche die Choccolate, und truge selbe hinein, sodann kame sie zu uns, und hiesse uns ihr zu folgen.

Wir kamen also in das Schlafgemach dieser Frauen, selbe saß in ihrem Bette wie eine Wachskerze weiß angeleget, und mit schönsten Spizen, dann
gelb

gelb- und blauen Bändern garniret, mit gebeißten Tüchel und solchen Handschuhen, tunkete in die Choccolate und sprach: Seye sie mir willkommen meine liebe Frau! hat sie hier eine Jungfrau für mich, und glaubt sie daß solche fähig seyn wird mich zu bedienen? meine Frau antwortete hierauf, sie wüßte und hätte keine bessere, auch daß sie für meine Treue stünde, sie blickete mich also ganz gnädig an, und fragte mich um meinen Namen, ich sagte ihr, ich hiesse Victoria, denn führe sie fort, wie alt ich seye, wer meine Aeltern wären, wie lange ich lernete, was ich könne, und endlichen, ob ich auch wüßte die gelbe Tüchel und Handschuh zu beißen? indem sie dergleichen ordinaire gemachte wegen gewissen zuweilen empfindlichen Folgen nimmermehr gebrauche;

Ich ware schon im Begriff mit nein zu antworten, als meine Lehrmeisterinn das Wort auf sich nahm, und sprach: Dieses wäre wohl schlecht für eine meiner Scolarinnen, denn nebst dieser Klei-

nigkeit kann sie mehrere besondere Wissenschaften, die eine Frau vollkommen vergnügen müssen.

Auf diese Erklärung sagte meine künftige Frau: nun meine liebe Vickrl! ich werde es also mit ihr probiren, komme sie auf künftigen Montag, da fängt die Woche an, und zugleich ihr Dienst, ich sage ihr aber, seye sie mir in allen sauber und hurtig, besonders im Anlegen, denn sobalden ich mein Frühstück genommen, so wird die Läge vom Bett gehoben, mir die Strümpfe angeleget, und gebunden, denn Schuch, oder Pantuffel, wie es mir gefällig angesteket, und wenn ich das Lager verlasse, der Rock umgegeben und geknüpft. Der Nachtzeug wird Abends vorhero gerichtet, damit ich mich gerade hinzu begeben, und meine Haare zurechte bringen lassen könne, das übrige befehle ich in der Stelle, was mir gelegensam ist, seye sie mir keine Auslaufferinn, für jetzt gehe sie nur nacher Hause, und Montags, wie ich bereits gesagt habe, da komme sie zu mir.

Hier:

Hierauf machte ich ihr mein Versprechen in allem auf das genaueste zu gehorchen, und wir giengen unsere Wege wiederum nacher Hause, konnte aber kaum das Ende der Treppe erreichen, als ich meine Lehrmeisterinn sogleich fragete, wer diese Frau denn wäre, und ob sie selbe schon lange kennete? sie antwortete hierauf: nicht ohne meine liebe Victoria! ich habe sie allschon von ihrem achten Jahr des Alters gekennet, sie ist eines Glaserers Tochter, und hat nun einen Schwerdfeger geheyrathet, der groß bemittelt, aber selten zu Hause, weil er seine Waaren in andere Länder selbst verführet, sie hat keine Kinder, weil sie zu gäh zornig, auch keine Blutsverwandte, und wie man sagt, so wolle er sich gegen Bezahlung nobilitiren lassen, weil sie leztlich in der Comedie einer ansehnlichen, aber nicht viel bemittelten Frauen weichen mußte, und niemand außer ihren Dienstleuten, die den ausdrücklichen Befehl, und solchert zu gehorchen hätten, denn die arme ges



gen

gen erhaltenden Almosen, ihr den Titel Thro Gnaden gebeten, allein ich zweifle gar nicht, daß ihr und sein Verlangen, mittelst des Geldes werde durchgetrieben werden.

Ich fragte weiters von was Gemütsart sie denn wäre, und ob ich bey ihr bestehen würde, besonders da ich die Tüchel und Handschuh nicht zu beizen wüßte, sie hingegen es bejaet hätte? sie antwortete mir, was ihr Naturel anzubelaget, wäre sie jedesmalen ein gutes Kind gewesen, ob aber die Veränderung ihres Standes, da sie nun eine Frau geworden, und in vollen Reichthum wäre, der Denken und Machen unkenntlich verkehret, ihren Wandel nicht auch veränderet habe, hievor könnte sie mir nicht stehen, wohl aber wäre sie im Stande die Beize zu den gelben Tücheln und Handschuhen auf die allerfeinste und beste Art mir zu lehren, und heute noch eine Probe zu machen, und mich zu unterrichten.

Sie

Sie sagte eben dieses, als wir vor unserm Hause waren, und da wir in das Zimmer getreten, entkleideten wir uns, machten das Mittagmahl, und nachdem wir dieses eingenohmen, befahl sie mir, daß ich gleich eine Maß Weiß-Milch holen sollte, um die Baiz zu machen, wir setzten diese zum Feuer, drucketen den Saft eines gut- und ganzen Citrons nach und nach, und unter öfteren Umrühren, auch Abnehmung des auf der Milch sich weisenden Häutleins hierin, und hieraus wurde das Käß-Wasser, so durch ein Tüchlein gesogen, und über Nacht also gelassen wurde; des anderen Tages nahmen wir acht Loth weissen Zucker Kandel, ein Loth rothe Murrhen, zwey Loth weissen Weihrauch, denn ein halbes Loth Gampfer, dieses wurde klein gestossen, und zwar der Weihrauch mit dem Zucker, hiernach wurde ein Häserl von der Grösse, daß es mit dem Käßwasser über die Helfte voll wurde, genohmen, das Gestossene samt so vielem Saffran, als meiner Frauen zur Farbe genug zu seyn gedunkte, und

etwa ein Loth gewesen seyn mochte, hins
 ingethan, und wir liessen hievon zwey
 Finger breit einsieden, rühreten es stäts
 mit einem Silberlöfel, hiernach setzten wir
 es vom Feuer, liessen es überkühlen, und
 feucheten es durch ein Tüchlein, denn truz
 gen wir 24. Eyertotter in ein grosses reis
 nes Häferl, sprudelten es untereinander,
 und schütteten drey Seitel Merzen Schnees
 Wasser darauf, rühreten es mit einem
 hölzernen Löffel wohl untereinander, und
 steckten die Tüchel hinein, denn verbanz
 den wir mit einem Leintuch den Hafen,
 und setzten ihn auf drey Tag und Nächs
 te in den Keller, jedoch mit alltäglich einz
 mahligem Umrühren, sodenn nahmen wir
 die Tüchel heraus, trokneten selbe, und
 mangten sie, bis zum schönen Glanz; und
 ich bekenne, daß ich dergleichen Tüchel, so
 das Fehrl so sehr verfeinigten, und weiß
 machten, in meinem Leben niemahlen ges
 sehen, dahero weisete ich meine Bewuns
 derung, und küßete ihr für dieses Kunst
 stück die Hände, welches ihr so sehr ges
 fiel, daß sie mir anbefahl Papier und Ses
 der

der zur Hand zu nehmen, und mir eine noch andere Arth zu eröffnen, die gelbe Baiz zu machen, und zwar wie folget:

Nihm Umurcken, oder Gugumer genannt, stosse sie in einem steinernen, oder hölzernen Mörser, drücke den Saft durch ein Tuch, setze solchen in einen Keller auf drey Tag und Nächte, denn scheide mehrmahlen durch ein reines Tüchlein das Klare davon; in dieses Klare Wasser lege so viel Tüchlein darein, daß noch etwas darüber stehen bleibe, und lasse sie durch drey Tag und Nächte darinnen liegen, denn nihm solche heraus, und ohne zu viel auszutrocknen, hänge sie auf, und lasse sie trocknen.

Denn nihm eine Maß Weiß-Milch, lasse selbe sieden, drücke Citronen Saft darein, bis daraus das Käß-Wasser gemacht ist, so durch ein Tüchel zu reinigen hast, hiernach nihm ein halb Pfund weissen Zucker Kandel, zwey Loth weissen Weihrauch, ein Loth Gampfer, ein halb Loth Saffran, zerstoffe diese Stücke, und lege sie in einem Binkel in einen neuen Has-

fen, schütte das Käß = Wasser darauf, und lasse davon den halben Theil unzugedeckter einsieden, denn nimh weiß Seesblumen Wasser, weisses Lilien Wasser, weisses Bonnen Blüh-Wasser, und Erdbee-Wasser, von jedem ein halb Pfund, Ewertotter auf jedes Seitel Wasser zwey sprudle alles wohl untereinander, denn scheide das grobe durch ein Tüchlein, hienach lege so viel Tüchel oder Handschuh in diese Baß, daß hievon annoch etwas darüber stehe, lasse sie sofort drey oder vier Tage liegen, sodenn nimh sie heraus und ohne viel auszudrucken, lasse sie zwischen zweyen andern Tüchern rollen, hänge sie mehrmahlen auf, und wenn sie sodenn besser getrocknet, noch einmal roh len gelassen, so sind sie fertig.

Aus dieser getreuen Entdeckung erkennete ich erst das besondere gute Gemüth meiner Lehrerin, ich dankete ihr mit allersinnlichen Ausdrückungen, und versprache zugleich, daß wenn ich in besseren Umständen seyn würde, ich ihr hiezvor eine besondere Erkenntlichkeit geben wollt

wollte , nur hätte ich noch eine einzige Bitte , daß sie mir ein Stück , welches für eine Kammerjungfer mir sehr fürträglich zu seyn scheinete , mittheilen wollte ; sie blickete mich mit vieler Annehmlichkeit an , und fragte was dieses wohl seyn möchte ? ich erklärte mich also , daß es eine Handpomade wäre , sie willfahrte mir auch in diesem , hieß mich schreiben , und sprach :

Nehme zwey Loth Sparmazet
 acht Loth Gugumerkernöhl
 vier Loth Mellonenkernöhl
 ein und ein halbes Loth süßes Mandelöhl

ein Loth aufgelösten opa Balsam
 zwey Loth Jungfrauenwachs

Diese Oehle zusammen in einem Reindl auf eine gelinde Glut gesetzt , dann den Sparmazet hinein geleyet , und so lange gerühret , bis er sich mit denen Oehlen vereiniget , denn nehme das Wachs , rühre es auch so lange darinnen , bis es sich wohl vermischet , dann den opa Balsam , doch gleich vom Feuer , lasse es

stehen, bis es erkaltet, dann treibe es in Mayenthawwasser vierz oder fünfmal ab, seige das Wasser davon, und mische hiernach präparirtes Perlmutter zwey Loth ein halbes, und zum Geruch Rosenöhl oder Ambra darunter, rühre oder treibe es wohl unter einander, denn in ein Einmachz oder Zuckerglas aufbehalten. Es ist kostbar nicht allein für die Hände, sondern auch für das Gesicht, gestalten es ein subtil und reines Fell machet, und die Schwärze, den Kupfer, und die Sonnensprossen bezimmt.

Mit dieser Abschrift sienge sie an, mit dieser Abschrift kannst du deiner Frauen dereinstens dienen, und die, so die Probe sehen werden, können es dir gut bezahlen, wenn sie ein dergleichen Pomade haben wollen. Jetzt ist es Zeit zur Arbeit, damit der Tag nicht umsonst dahin gehe.

Wir arbeiteten bis in die Nacht, und sodann genossen wir derselben Ruhe, die übrige Tage giengen nach eingez
führs

fürter Ordnung des Hauses auch das hin, und so kam der Tag meines Scheidens, und angehen des Eintritts als Kammerjungfrau.

Denselbigen Tag nun stunde ich zeitlich auf, legte mich an, dankte meiner Lehrmeisterin für allen ihren Anwand für mich, und begabe mich in das Haus meiner nunmehrigen Frauen, mußte aber auch bis halb eilf Uhr warten, da denn die gewöhnliche Stunde des Aufwachens gewesen, das Zeichen kame wieder durch die Glocke, das Stubenmädchel kam mit der Ciocolate und ich wurde hiernach auch gleich hineinzutreten befehliget; ich sagte also, daß ich gemäß ihres Befehls gekommen wäre, meine Dienste anzufangen, und bittete voraus meinen kleinen anfänglichen Gebrechen in etwas nachsehen zu wollen; meine Frau aber sagte hierauf: es ist kein Mensch ohne Fehler, und wenn keine Bosheit, oder Wiederhohlungen erfolgten, so könne man zuweilen durch die Finger schauen, sie reichte mir die Hand, ich küßte solche, und sie sagte: meine lie-

be Vikerl ich werde allezeit ihre gnädige Frau verbleiben, wenn sie ihre Schuldigkeit sorgfältig verrichten wird, hierauf gab sie mir den leeren Cioccolate Becher und befahl mir, daß ich sie nunmehr anlegen sollte.

Bei dieser Verrichtung, und da sie mir bald ein, bald den andern Fuß herlangte, hätte mich bald des Lachens nicht enthalten können, weil mir vorbildete, daß dieses ein allschon sehr grosses Kind wäre, die ich mit Strimpf und Schuhen liegender und ohne sich nur des mindesten mit einer hilflichen Hand zu rühren begleiten mußte; unter dieser Beschäftigung aber wurde ich bald um das Wetter, denn um dieses, nun um jenes befraget, auch ob ich einen köstlichen Caffée oder Cioccolate machen könnte, und von wem ich solches erlernen hätte, ich gabe zur Antwort von einem Zuckerbaker; von einem Zuckerbaker? sprach sie, ich bin herzlich froh, denn bei dieser Zeit wäre erforderlich, daß wir einen eigenen Zuckerbaker hätten, wie ich meines Orts allschon einige

nige Zeit mit einem versehen wäre, wenn nur mein Eheherr nicht so sehr sich diesfalls widersetzte, denn unter euch Menschen sind so dicke Köpfe, die von all diesen nichts Geschmackes weder machen, noch zu machen erlernen können, wohl aber Caffée, Thee und Cioccolate ruiniren, mir wird dahero lieb seyn, wenn auch die Probe hievon Morgen haben werde, machet mir nun die Haare. Dieser Befehl war mein Vergnügen, eines Theils, weilen ich es als mein liebstes Verrichten ansah, andern Theils aber, weilen aus der Erfahrenheit hatte, daß ich es gut könnte, und mir derowegen vieles Lob bereits erworben; ich fieng dahero an zu kämmen und zu wieckeln, und das Stubenmädchel mußte mir die Papiere reichen, allein meine Frau sizete nicht lange, so stunde sie auf, gieng zu einen Kasten, und nahm einen Brief heraus, lasse selben, hiernach setzte sie sich widerum nieder, denn fieng sie von einer Hau-be an zu reden; so sie von Paris kommen ließe, sie begab sich in das nächste Zimmer,

mer, hollete solche heraus, und fragte mich ob ich eine nach diesem Model zu machen im Stande wäre, ich sagte ja, und sie sagte: das werde ich auch sehen, in einer Zeit siele ihr ein, sie habe ihre Kinsge bey dem Handbäcken, worunter einer ein Gedächtniß eines ihrigen Herrn Betzters wäre, vergessen, sie sprang auf, lief wie ein Reh in das dritte Zimmer, solchen zu hohlen, kam darmit zurück, und ich sahe wohl, daß sie solchen geküffet, über eine Zeit mag sie auf den vorhin erwähnten Brief gedacht haben, nahm das hero diesen von dem Nachtzeug, gieng zu dem Fenster, las ihn, und zerriß ihn, denn war sie kaum gefessen, sieng sie an: mein gute Vikerl, sie ist wohl auch eine von denen langsamen, ich mollte in der Zeit, als sie mir auf dem Kopfe herum tapet, bereits zweye zur Stelle gericht haben, ich sagte ihr: Euer Gnaden! wenn es ein tour wäre, die vor meiner stünde, hätte ich wohl sechs dergleichen verfertiget: hierauf sieng sie an: wie beliebt es, meine liebe Jungfrau, das Schnaberl ist sehr gut, fore
dert

dert sie etwa, daß ich vor ihrer stehen sol-
 le, schaffe sie nur an, was ich zu thun
 habe, verscherze sie meine Gnaden nicht,
 denn bey mir ist der Brauch nicht, daß
 meine Kammerjungfrau mir einredet, daß
 kann sie bey einer ihres gleichens thun.
 Ich redete kein Wort mehr, nahm das
 Brenneisen, brennete die Papillioten, und
 nach deren Erkaltung sieng ich an zu era-
 piren, meine Frau sahe zwey oder drey-
 mahl hinter sich, und sprach: wird sie im-
 mer wie ein Stock hinter mir verbleiben?
 kann sie nichts erzählen? bey mir ist der
 Brauch, daß die Kammerjungfrau ein,
 und anderes mittelst der Zeit des Aufsas-
 kes vorbringe, damit die lange Weile mir
 verkürzet werde.

Ich sieng also an: gnädige Frau! wenn
 ich wüßte, von was Sachen sie gerne reden
 hören, wollte ich gar gerne etwas erzehlen:
 wollen sie von meinen Reisen etwas ver-
 nehmen, da werde ich allschon dienen köns-
 nen, und nach ihrer Erklärung, sie seye ganz
 gleichgültig, nur etwas anzuhören, erzehls-
 te ich ihr alles, was ich bereits oben ges-
 melts

meldet habe ; so bald ich aber auf die Künste kam, da sagte sie : Vikerl, wenn sie dieses alles zu machen weiß, und mir die Probe ableget, so solle sie ein recht schönes Kleid von mir bekommen ; mache sie mir heute noch das Zahn Pulver, und die Pomade, Morgen wird sie meine Lüchel baißen, grif in den Sack, gab mir einen Louis d'or, und befahle von diesem Gelde all das Nöthige hiezu einzukauffen.

Sobald nun meine Frau angeleget war, fuhre sie zur Tafel, wohin sie geladen worden, mittelst welcher Zeit, als sie gespeiset, ich nach meiner eingehnemen Mahlzeit die Erfordernissen zu meiner ablegenden Probe erkauffet hatte, alleine zu Werke zu gehen, war mir nicht möglich, gestalten sie um 4. Uhr zu Hause war ; ich legte ihr andere Kleider an, und sodenn fuhre sie Visite zu machen ; gegen sechs Uhr kame sie wieder, änderte mehrmahlen die Kleidung, und fuhr in die Comödie, nach solcher zu dem Soupée, kam um halber zwölf Uhr nacher Haus, da mußte ich sie entkleiden, und
nach

nach gepflogener Gemächlichkeit gieng sie zu Bethe, und denn war die Ruhe bis des andern Tags, wie ich bereits Erwähnung gemacht habe.

Den folgenden Morgen hatte ich denn Zeit genug bis nämlich meine Frau angewohnter Massen erwachete, meinen Auftrag im Vollzug zu bringen, ich verfertigte indessen das Zahnpulver, und die Pomade, und ware also in Stande versetzt, wenn meine Frau mich vorliesse, sie damit zu bedienen, und in Wahrheit als sie mich nach gegebenen Zeichen mit einem Schächterl, und einem Zuckerglas eintreten sahe, sprach sie: was? ist es möglich, daß ich heute schon von ihren Künsten etwas sehe, in diesem Augenblick gieb sie mir mein Sackspiegel, und mein silbernes Mundböck samt dem Schwämmel, ich kann nicht erwarthen, die Folge ihres Zahnpulvers zu sehen, sie gebrauchte sich dessen, und der Spiegel ware sogleich der ohnverhaltene Zeug meines gemachten Versprechens, ja ich konnte kaum geschwind genug seyn, nunmehr

mehro auch das Handböck mit dem Wasser ihr zu reichen, um auch die Pomade auf die Probe zu nehmen, welche, sobald sie solche auch gesehen, mir so viel erwarbe, daß ich gleich nach der Zeit ihres eingenommenen Frühestucks, geschweizer Ankleidung, und darauf verlassenen Lagers mit einer sehr schönen Haube, und einem Stück Band beschenkt wurde, mit dem Beysatz, daß wenn die Baiz der gelben Tüchel eben so gut ausfallen würde, das versprochene Kleid in der Stelle folgen solle, allein setzte sie hinzu, wie ist es denn mit dem Gesicht, kann sie kein Wasser, oder Pulver verfertigen, welches feiner wäre, als jenes, was ich von dem Monsieur Flanchion so theuer erkaufe, ich antwortete ihr mit Nein, sie aber deutete mit dem Finger zu etwelchen malen auf mich, und gabe andurch zu erkennen, daß sie mir es nicht so leichter Dingen glauben wollte, gestalten sie zu wissen verlangete, was zwar bey mir nicht dem Werth meines Pflegens, sondern nur meiner Jugend

gend

gend zuzueignen ware , nämlich : mit was ich die feine meines Fehls bestellte , ich beantwortete ihr Verlangen mit deme , daß ich ihrem Scherz kennete , und daß mich von Kindheit an mit nichts , denn mit einem Flußwasser , so sich durch das Stehen selbst reiniget , abwaschete ; hiez mit ware für diesmal ein Ende deren Fragen , von ihren Händen , und Zähnen aber unzählige Bewunderungs Ausdrückungen , und unausgesetzte Betrachtungen in dem Spiegel , dergestalten zwar , daß sie sich ordentlicher Weise befließe unter ihren Reden die Zähne zu blößen , um zu sehen , wie sie solche in heutiger Gesellschaft genugsamen Vorweisen könnte , ja bey solcher Generalprobe bewegete sie fast zu jeglichen Wort die Hände , um auch mit selben den Glanz ihrer Weise scheinend zu machen , welches alles denn mir die Mühe ersparete , wie sonst , sie mit meinen Erzählungen zu unterhalten.

Diesen Tag führe sie in vollem Vergnügen aus dem Hause , um alle Belob-

nüssen ihrer Schönheit einzuholen, und sie kame auch zu Nachts mit so vieler Freude zurück, daß sie die Wort austossfete; wenn sie mein liebe Vickerl so fortfahret, wie der Anfang ist, so habe ich an ihr ein Kleinod, ich weiß, was man mir in der Gesellschaft gesagt, und wenn sie mir nicht zu hoffärtig wird, so sag ich ihr, ich ware die Schönste aus allen, und mein Aufbuß hat man mehr bewunderet, als belobet, siehe sie? hier hab ich in dem Ausspiel eine silberne Tose gewohnen, diese schenke ich ihr als eine Gedächtnuß für diesen Tag, ich bin uiesmalen unerkennlich, und wenn sie besondere Erfindungen in meinen Garnituren öfters machen wird, so solle ihre Mühe auch nicht unbelohnter verbleiben, mit einem Wort, sie sagte mir so vieles unter der Zeit der Entkleidung, daß ich erkennen mußte, wie ich ihr Herz völlig eingenommen, mithin auch die Freyheit hatte, daß wenn meine Frau nicht zu Haus ware, ihre Kammerjungfrau auch spazieren gienge, und
 folg-

folglichen den Vortheil hierdurch erhielt
te, daß meine Lehrmeisterinn mir in des
nen Aufbüßen beständig neue Gedanken
einflößete, oder die Meinige verbessers
te.

Ich ware sofort in meinem Dienst
wohl zu frieden, und also vergiengen
dreyviertel Jahre, aber wenige Wo
chen, worunter ich nicht Geschänknüs
sen von ihr bekommete, welches mich an
meine Frau mit so vieler Liebe entgegen
verknüpfte, daß ich ihr zum öfteren wie
derhollete, daß nichts als ein Heurath,
oder der Tod mich von ihr abziehen sol
le, mithin, wo sie immer leben, ich
ihr daselbsten dienen wurde; die Pro
be hievon mußte ich aber ehe meine Frau,
und ich es vermutheten, in Kurzen abz
legen, dann ein ansehentlicher Herr, so
sich als einen Handelsmann von Lion
ausgab, und an einem Tag sehr fruhe
ankommete, brachte ihr einen Wechsel
mit einem Brief von ihrem Herrn mit
dem Inhalt, daß sie nach Ueberkom
mung dessen innerhalb sechs Tagen ohne

weilers zu ihne nacher gedachtes Lion abreisen sollte, er hätte sich einen Fuß gebrochen, seye aber in so glückliche Hände gerathen, daß er nunmehr zwar geheilet, aber noch nicht im Stande wäre, das Zimmer zu verlassen.

So ungerne nun meine Frau in Folge dieser Zuschrift Brüssel, und ihre das selbstige Gesellschaft verliesse, so mußte es dennoch geschehen, und demjenigen der Gehorsam geleistet werden, von dem sie alles hatte, wir richteten daher alles zu dieser Reise in die erforderliche Ordnung, und den siebenten Tag begaben wir uns mittelst der Post auf den Weeg, woselbst wir uns so wohl geschehen ließen, daß wir die Einkehr, und Ausfuhr nach unseren Befahlen nehmen, und kurz wir machten diese unsere Reise so bequem, daß ich solche nicht anders, als eine Lustfahrt ansehen mußte.

So angenehm nun unsere Reise gewesen, so betrübt ware unsere Ankunft, denn da wir in jenem Wirthshaus abgestiegen, allwo mein Herr seine Einkehr
ges

genommen, trafen wir denselben unter besonderen großen Geschrey in einer Menge um seinen Beth stehender Leuten an, und wir mußten sehen, daß man ihm kurz vorhero den Fuß abgenommen, gestalten er vor einigen Tagen über das Beth gefahren, und solchen mehrmalen brochen, mithin um den hienach darzu gekommenen Brand zu verhindern, dieses schmerzliche Mittel angewendet werden müssen.

Unglückseliger Anblick! meine Frau, und ich zitterten an Händ und Füßen, und sie ware nicht im Stande sich ihrem Herrn zu nähern, sondern sinkete zur Erde, einer aber unter denen jenigen, so an dem Bette gewesen, und sie, und ihre Stelle erblickete, eilte ihr zu, reichte ihr eine Labnuß, und mittelst sein, und meiner Hülfe wurde sie in ein gerad gegen über gelegenes Zimmer gebracht, und auf ein Ruhbette geschaffet.

Ich mußte mich über mich selbstn bewunderen, daß ungeachtet ich bey dem Eintritt in das Zimmer die außerordent-

lichste Schwäche empfunden, bey einem Schrocken, meine Frau so betroffen zu sehen, dieselbe mehr zu tragen, als zu führen, die Kräfte in einem Augenblick erhielte.

Da sie aber ungefehr eine Viertel Stunde in der Ruhe gelegen, sienge sie an zu reden: Victoria! sage sie mir, wo bin ich? und wie bin ich anhero gekommen, ich finde mich ganz verwirret, und kann mich nicht selbst bescheiden; derjenige Herr aber, so ihr die Labnuß gereicht, und die Besorgnuß getragen, sie in dieses Zimmer zu überbringen, auch keinem Augenblick von dem Ruhebeth sich entfernt hatte, nahm die Beantwortung auf sich, und erwiederte: Madame lassen sie alle Besorgnuß zur Seite, sie sind wohl aufgehoben, das Zimmer, wo sie sich befinden, gehöret der Zeit mein, ich bin einer deren besten Freunden ihres Herrn Ehegemahls, und bin der bekannte Negotiant Plaiton, so mit selben in Compagnie immer gestanden, und mich noch befinde, mir sind seine Haabseligkeiten

ten

ten an Geld, und Waaren sowohl, als dero Verdienste bekannt, warumen, und wie sehr er sie geliebet, er hatte mich auch kurz vor ihrer Ankunft auf das Beweglichste gebetten, mich um ihre Person in allem anzunehmen, wenn er Allenfalls Das Zeitliche verlassen mußte, ja er sagte mir noch mit einer halb gebrochenen Stimme, daß auch sein Scheiden ihm versüßet wurde, wenn er versicheret wäre, daß ich sein Nachfolger wurde. Allein hier eben bey diesen Worten waren sie angekommen, und ich erkennete für ein weit größere Schuldigkeit ihnen beyzustehen, als das Weitere anzuhören, was nicht in seinem Vergeben, sondern an ihrer einstudielligen Selbstwalle beruhen müsse.

Beu dieser Erzählung sahe ich bald diesen Herrn, bald meine Frau an, und ich vermerkte, daß sie zwar nur durch Blinselfn denselben ohnablässlich betrachtete, allein keine Antwort geben wollte, fragte daher, ob ihr eine Ueblichkeit zustossete, sie gab mir aber in Antwort, daß sie ganz schwach wäre, und eine Suppe

ihr nicht undienlich seyn würde, auch möchte sie gar gerne wissen, wie die Umstände ihres Herrns bestellet wären.

Monsieur Plaiton sagte daher: meine liebe Jungfrau, gehe sie in die Küche um eine Suppe, ich aber werde ihrem Herrn nachsehen, wornach wir uns denn zu gleicher Zeit aus dem Zimmer begaben, als ich aber zurück kam, fand ich diesen Herrn wiederum daselbst, meine Frau aber sagte: gedenke Vikerl der Hr Plaiton sagt mir, mein Herr werde diesen Tag nicht mehr überleben, ich solle mich nicht mehr zu ihm begeben, denn er nunmehr weder mehr zu sehen, noch weniger zu reden die Kräfte hätte; ich wollte mich den Augenblick wieder auf die Rückreise begeben, fuhr sie fort, wenn es mir nicht von diesem wahren Freunde meines Mannes widerrathen würde, er will alle meine Sachen in Richtigkeit bringen, und sodenn könnte ich machen, was ich wollte.

Monsieur Plaiton nahm die Suppe aus meinen Händen, kühlte solche mit dem Silberlöffel, und sienge wiederum
an,

an, Madame! wenn es ihnen gefällig, so werde die Veranstaltung treffen, womit dieses Zimmer für sie, und ihre Jungfrau verbleibe, ich aber werde die hienächst anstossende Gelegenheit für meine Persohn miethen, und für heute werden sie mein Gast seyn, denn alleine zu verbleiben, wollte ich ihnen niemahlen anrathen, weil die Natur selbst über den Verlust eines Nebentheils sich oft nicht wenig kränket, und kann solches, (jedoch ohne Vergleich) in denen unvernünftigen Pferden entnommen werden, wo das Hinterlassene mit abgehängtem Kopf in voller Traurigkeit auf eine lange Weile den Habern erliegen lasset, und um seinen Gespann zum öftern schreyet.

Meine Frau erwiederte hierauf, es ist nicht anderst, und ich selbst wuste nicht, was ich anfienge, wenn mich nicht der Gegenwart und besondere Eigenschaften eines zarten Gemüths, so ich bey ihnen vermerkte, in meinem Umstand aufrichteten, welcherwegen auch festiglich entschloss

sen, nichts ohne dero vernünftigen Beytritt vorzunehmen, und zu würcken.

Nach diesen und mehreren Ausdrückungen eines gegen dem andern, kame es endlichen, und zwar alischon den zweyten oder dritten Tag unseres Aufenthalts auch auf die Erklärung, daß wenn unser Herr seinen Geist würde aufgegeben haben, sie sich mit einander vermählen würden, mithin nacher Brüssel abreisen, und daselbst all ihre Sachen verkauffen, nachhero aber in Straßburg leben wollten.

Ich gedachte bey mir, daß meine Frau gar wohl mit ihrem neuen Eheherrn nacher Straßburg abgehen könnte, ich aber für meine Persohn entschloß mich sogleich daß, wenn wir in Brüssel angelangt seyn würden, meine Dienste aufzukündigen, und mich um einen andern zu bewerben.

Allein das Verhängniß hatte auch für mich etwas anderes beschlossen; denn eben in diesen Gedanken, als ich willens gewesen in die Küche zu gehen, begegnete mir ein Mann von zimlichen Jahren, welchen

chen ich schon einige Mal in diesem Hau-
 se gesehen, er redete mich an, was ich als
 so mit meiner Tieffinnigkeit auszurichten
 gedenkete, ich sollte mir nichts, als was
 verändert werden könnte Zeit Lebens an-
 gelegen halten, er könnte mir das beste
 Beyspiel geben, der fast unzähligen Ver-
 änderungen ausgesetzt gewesen, durch die
 Kunst aber gleichgiltig zu leben, nunmehr
 das zwey und sechzigste Jahr erreicht hät-
 te, ohne einmahl von einer schweren Krank-
 heit angefochten zu werden; es wäre schas-
 de um meine Gestalt, die durch Kummer
 zuweilen in wenig Tagen vereitelt würde,
 doch wenn er mich fragen dürfte, so wä-
 re es: ob nicht meine so tieffe Gedanken
 nicht in Brüssel gewesen, woselbst ich et-
 wa den anderten Theil meines Herzens
 würde gelassen haben, ich sagte ihm, daß
 mein Herz noch nicht getheilet seye, und
 daß für Mädeln, die keine Mittel hätten,
 die Gestalt alleinig gar wenig bezwingte,
 ich wäre von dieser Gattung, mithin auch
 von allen Anwerbern derzeit befreyet ge-
 wesen.

Diez

Dieser gute Mann besanne sich eine kleine Weile mich bey der Hand nehmend, und sprach: meine liebe Jungfer, ich weiß nicht, was für eine besondere Neigung ich in der Stelle bey mir gegen sie gefunden, als ich sie bey ihrer Ankunfft aus dem Wagen heraustretten gesehen, denn in diesem Augenblick wünschte ich schon eine Bekänntschaft mit ihr zu haben, ich nahme mir daher vor, annoch acht Tage allhier zu verbleiben, bis ich einen Umgang mit ihr erreichen könnte, ich habe aber mein Vorhaben wenigstens für besagte Zeit geändert, und solche auf gegenwärtige Gelegenheit übertragen, und ich weiß nicht, ob nicht mein lezt gehabter Traum, in welchem ich mich einer recht schönen Persohn als künftigen Bräutigam vorgestellt, und von selber auch aufgenommen worden, es bey ihnen bestättigen werde, denn fuhr er fort, sehen sie mich an, ich bin ein ehrlicher und wohl bekannter Mann, so vor einigen Jahren allhier in Lion, allwo ich eben anizo eine Schuld eincaßiret, und dieser wegen meis

ne Reise anhero gemacht, Apotheker gewesen, hiernach aber mein Privilegium hindan gegeben, und mit meinen nicht geringen Mitteln, nunmehr in Paris lebe, ich habe mir vorgezogen eine Frau, die, wenn sie auch nicht bemittelt, nur aber von jungen Jahren, niemahlen verheyrahtet, noch vielweniger aber in diesen Gegenden gewesen ist, zu nehmen, wenn sie also einen zwey und sechzigjährigen Mann in meiner Person lieben können, so will ich sie zu meiner Frau machen, die nichts weiters als denen Sorgen ausgesetzt seyn wird, gestalten mein Vermögen weit höher ist, als sie es schlechter Dingen glauben werden, doch können sie hievon die Versicherung von denen Herren Chyrurgis gar leichtlich einholen, die eben allhier bey dem Herrn Patienten gewesen sind, ich lasse ihnen vier und zwanzig Stund Besendk Zeit, hernach aber fordere ich die wahre Entschliessung, um auch meines Orts das mir gefällige vorzunehmen.

Diese ohnverhoffte Erklärung verursachte in mir eine solche Verwirrung, daß
ich

ich für diesemahl nichts anders antworten könnte, als daß ich sagte, ich wär ihm sehr verbunden für seine gegen mich hegende gute Meinnug, und den morgigen Tag würde ich ihm dasjenige mit gleicher Aufrichtigkeit eröffnen, zu was ich entschlossen wäre, allein ich müste nochmahl wiederholen, daß ich weder der Zeit einige Mitteln besizete, oder aber etwas anzuhoffen hätte, und hierauf an Platz in die Küche zu gehen, kame ich in das Zimmer meiner Frauen mit leeren Händen, und den Kopf voll der Gedanken.

Meine Frau, und Monsieur Plaiton erkaneten in der Stelle an mir die Verwirrung, und erstere rufte sogleich mit lauter Stimme: was ist das Victoria, ist gewiß mein Gemahl todt? ich bemerkte es aus deinen Gesichts Zügen; allein Monsieur Plaiton sagte sogleich: englisches Frauerl, diese Frage ist umsonst für ihn gethan, der Herr Gemahl ruhet allschon in der Erde, denn eine Stunde nach dero Ankunft ist er verschieden, ich ließ ihn auf die gewöhnliche Stunden in
das

Das nächste Haus übersehen, und hiernach begraben, würde es aber noch länger verschwiegen haben, wenn sie nicht gegenwärtig gefragt hätten.

Meine Frau schupfte mit denen Achseln, that einige Seufzer, und sagte: was nicht zu ändern ist, das muß als geschehen verbleiben, hat der Himmel ihn gefordert, so hat er mir diese Abnehmung wiederum an ihnen, als den besten Freund meines Mannes ersetzt, ich gedanke nicht anderst, als seinen Willen zu folgen, mithin sage ich, daß ich und meine Habseligkeiten ihnen von nun an übergeben seyen, machen sie, damit ich nicht lange an einem Ort verbleibe, wo ich meinen vorigen Mann verlohren, damit diese mir gehäßigte Gegend nicht etwa auch eine Veränderung ihres gemachten Antrages verursache.

Monseigneur Plaiton sagte ihr hierauf die schönsten Sachen, versprache in fünf Tagen sich mit meiner Frauen zu verhehlen; mir aber hiesse er, wenn ich ihnen auch dereinstens folgen sollte, ein gutes Heyrathgut zu schenken. Ich

Ich nahm diese Gelegenheit zur Hand, und antwortete, daß eben diese Sache mir meinen Kopf in Verwirrung gebracht hätte, gestalten ein sicherer Herr, so auch in diesem Hause wohnete, mir den Antrag seiner Liebe gemacht, und ich wäre ganz ohnentschlossen, mittelst einer so kurzen Bekanntschaft meine Freyheit zu vergeben.

Wie? sagte Monsieur Plaiton, der Herr, so in diesem Hause wohnet, hat ihr den Antrag seiner Persohn gemacht? warte sie keiner wegen bis Morgen, heute noch sage sie ja, sie ist die glücklichste Persohn der Welt, denn dieser Mann ist die Annehmlichkeit selbst, besizet ganz besonderen Vernunft, und Künste, ja so vieles Vermögen, daß er vollkommen gut leben kann, und stirbt er, sagte meine Frau, so kann sie nach Vergnügen einen andern nehmen.

Es war allschon ziemlich spät, und Monsieur Plaiton wollte selbst seinen Diener vor der Zimmerthür ruffen, als der Herr, wovon wir erst geredet, vor
fels

selbe vorbeÿ gienge, Monsieur Plaiton rufte ihm zu, und nöthigte ihn hineinzu- gehen, er folgte auch und es stunde nicht lange an, so erklärete Plaiton, daß die Frau Wittib die seinige wäre, er sollte sich ein Beyspiel nehmen, und nicht meh- rere Jahre zuwachsen lassen, ohne sich nicht auch in den vergnügten Ehestand zu be- geben, dieser Herr antwortete, daß er eben in Willens wäre, ohne Reisgespann Lion nicht zu verlassen, müste aber den morgigen Tag erwarten, um von seinem sich wün- schenden Gegentheil das Ja Wort zu er- halten; er schauete mich zugleich scharf an, und ich mußte hierob durch mein Gesicht mein eigener Verräther werden.

Meine Frau nun, die das Vorgän- gige wußte, fragte diesen Herrn, warum er mich so scharf anschauete, und ob ich derselben gleich sehete? er sagte, wie er keinen Scheu tragen dürfte aufrichtig zu erklären, daß ich es selbstn wäre, und so ich heute noch ja sagen wollte, so würde er mit morgigen Tag anfangen alle Anstalt der Hochzeit zu machen. Monsieur Plai- ton, und meine Frau drungen hierauf in
 f mich,

mich, und ich war recht gerne gezwungen, mein Wort und meine Hand zu reichen.

Es wurde dahero fest gesezet, daß wir in einem Tag zugleich unsere Hochzeit, und auch unsere Reise bestellen wollten, meine Dienerschaft sollte diesen Augenblick geendiget seyn, und ich mußte mich in die Compagnie setzen; wir vergesse- ten nunmehr den verstorbenen Herrn, wir vergesse- ten allen unterschied zwischen einer Frauen, und Dienerinn, und kurz, wir vergesse- ten, daß sich die Nacht geschieden, und der Tag bereits angebro- chen seye, wir beurlaubten also unsere künftige Männer, und legten uns zur Ruhe, und nach einigen Stunden ver- ließen wir wiederumen unser Liegerstadt, und öfneten das Zimmer.

Beide Herren Bräutigams, sobald sie dieses vermerkten, tretteten ein, wünschten uns wohl geruhet zu haben, und jeder brachte der Seinigen ein Ges- schanknuß, meine geweste Frau bekam zwey Stück reichen Zeug, und vier Stük- kel Spiz, ich aber bekam von dem Meis- nigen eine goldene Uhr, und drey Stück ver-

verschiedener Seidenzeuge, denn giengen wir zu Tische, worzu die zwey Herren einige ihrer guten Bekannten eingeladen, sodann Abends auf einen Ball, und kurz, wir brachten die Tage bis zu unserer Copulation mit allen Vergnügen zu, da aber dieselbe endlichen auch vorüber, nahmen wir die zärtlichste Beurlaubung, und jeder Theil den Weeg zu seinem bestimmten Ort, nur daß ich meine geweste Frau gebetten, einen Brief, den ich an meine Meisterinn geschrieben, mitzunehmen, in welchem ich ihr allen nur ersinnlichen Dank erstattete, und zugleich erinnerte, was ein unverhofftes Glück in Lion mir zugekommen seye.

Es ist auch in Wahrheit, daß ich Zeitlebens kein solches mir zumuthen konnte, ich hatte nunmehr einen Mann, der wohl bemittelt, der mich als einen Abgott hielte, und seine erlebte Jahre durch seinen angenehmen, munteren und unverzrossenen Geist ihme gar nicht ansehen machte, wir lebten in aller Vergnügenheit durch acht Jahre, wornach er denn von der Welt Abschied genommen, und

mir ein solches Stück Geld unterliesse, daß ich, die ich kein Kind hatte, anmit ehrlichen leben kann.

Er ware, wie ich oben gemeldet, seiner Zeit ein Apotecker, und hatte nicht allein einiges Geld erspahret, sondern hiers nach sein Privilegium um eine ansehentliche Summa Gelds verkaufet, seine alte Gewohnheit wirkete aber noch immer so stark in ihm, daß er in unserem kleinen Haus ein eigenes kleines Laboratorium für sich errichtet hatte, in welches er des Tags fast unzählige Mahle gegangen, auch öfters einige Stunden daselbsten verblieben, und endlichen das Glücke erhalten, den Lapidem Phylsophorum zu verfertigen, ich weiß zwar, daß er solchen aus dem Salpeter gemachet, aber die Art davon ist mir fast unbekannt, hoffe sie jedoch in Erfahrung zu bringen, wenn ich dereinstens den jenigen Mann zu Gesicht bekomme, so die Kohlen geschirret, denn dieser weiß die Arbeit, aber die Materie nicht, wodurch mir also leichtlich geholfen seyn wird, er ware Blut roth, und machte auch das Gold von nämlicher

Farz

Farbe , wenn er es im Fluß darauf geworfen , allein ein schlechter Mensch , den er liebte , alles vertraute , und den freyen Eintritt in das Laboratorium gestattete , erwischte diesen Lapidem , und machte sich anmit flüchtig , so meinem Mann unfehlbar den Tod zugezogen , denn er von diesem Augenblick an sich der Traurigkeit widmete , aus welcher er durch nichts , als durch den erfolgten Tod entrissen werden können.

Ich bin ihme , so lang ich leben werde allen Dank für die Mittel schuldig , so er mir hinterlassen , zum meisten aber für ein schriftliches Handbuch , worinnen einige Künste enthalten , worunter hauptsächlich ein Abwischwasser angetroffen , so mir alleinig das Jahr hindurch etwelche hundert Livres eintraget , weilen es von ihme noch sehr wohl bekannt ist , daß es eine solche Weise machet , so sich alle Bewunderung zuziehet , und habe mir nunmehr vorgenommen , solches denenjenigen zuzueignen , die als Kammerjungfrauen zu dienen bemüßiget sind , weilern mir dieser Stand zum besten bekannt seyn

muß, was nämlichen dergleichen Personen zu erleiden haben, und dennoch nicht so viel erwerben können, daß sie in ihren alten Tagen in Ruhe zu leben vermöchten, mithin, wenn sie keinen Mann bekommen, auch allen Verfolgungen bis in das Grab ausgesetzt sind.

Diese Betrachtung verursachet meine Offenherzigkeit, daß ich dieses Arcanum entdecke, und die nämliche Betrachtung wird auch noch Ursach seyn, allen Fleiß anzuwenden, obbemeldten Mann, so dem Meinigen die Kohlen geschirret, ausfindig zu machen, damit ich von solchen die Handgrief erforsche, so zu den rothen Pulver, oder besser zu sagen, Glas erforderlich sind, und solle ich den Lapidem gleich meinem Herrn verfertigen, so werde ein eigenes Spital errichten, damit alle alte und entkräftete Kammerjungfrauen, so allschon zu dienen unfähig, ihre Unterkunft daselbst finden können.

Inmittelst übergiebe ich also hiemit die Vorschrift, wie erwehntes Abwischwasser zum Gesicht, und Hals gemacht,
und

und um ein gutes Geld verkauffet werden kann.

Nehme ein Maaß klares Flußwasser in ein Haſen, dann neun Loth bittere Mandel, zerſtoſſe ſie mit ſolchen in einem ſteinenen Mörſer, drucke ſie durch ein leinenes Tüchlein gleich einer dicken Mandelmilch, ſodann ſtelle ſie zu einen Kohlfener, laſſe es zehen Minuten und nicht länger ſieden, hiernach nehme ein Quintel Mercurii Sublimati, und ein Quintel weiſſen Vicriol, thue beyde Stücke in dem Mörſer, reibe ſie ganz klein ab, thue es denn in die ſiedende Milch hinein, zugleich ein Quintel Spiritus Nicri, rühre wohl untereinander, laſſe es zuſammen zehen Minuten ſieden, thue es von Feuer, und laß es auskühlen, drucke ſodann vier friſch- und wohl ſaftige Limoni, Citronen genennt darein, laſſe es durch ein reines Tuch laufen, und fülle es in ein gläſſerne Flaſche, darzu nehme einer Nuß groß Gampfer, und rühre es wohl untereinander, auch zum Gebrauch wird es jederzeit wohl aufgerühret.

Dieses ist das kostbare Wasser, wovon ich Meldung gemacht, und dieses ist dasjenige Wasser, was mir genugsames Lob und Dank noch bringen wird.

Bedienet euch also viel geliebte Kammerjungfrauen meiner Lehrsäken, so ich in diesem meinem Büchlein, samt einigen Kunststücken denenselben aufrecht wiedme, das mit ihr eines theils euch das Ansehen gelehrter Kammerjungfrauen erwerbet, andern Theils aber durch den Verkauf eurer Arbeit die Mittel erholet, mit welchen ihr in den grauen Jahren euren Unterhalt finden könnet; denn da derzeit noch kein einiges erwegliches Gemüth für euch gesorget, und ein Spital errichtet, ich aber auch nicht vergewisseret bin, daß ich durch den oben eröffneten Antrag zu solchen Mitteln gelangen werde, so seyd indessen, und bis dahin für euch selbst besorget, denn so ihr auch dienet, und immer dienet bis zu all-entwichenen Kräften, so weiß ich dennoch derzeit für euch kein eiges

nes Ziel oder
E N D E.

